

etc 113a

Mkl-Bestand

Mecklenburgische Landesbibliothek Schwerin



# MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · Nr. 46 · 28. November 1990 · 80 Pf.

Seite 3  
**Vorsicht mit der Pacht**

Seite 4  
**Umfrage zur Wahl**

Seite 5  
**Mieten sollen niedrig bleiben**

Seite 9  
**Jedem sein Universum**

Seite 13  
**Hafenstadt Wismar**

Seite 14  
**Reisetip Stubaital**

## Wahlkampf ist gelaufen

Der erste gesamtdeutsche Bundeswahlkampf war einer der langweiligen in der deutschen Geschichte. Wie gelähmt, ja wie das Kaninchen auf die Schlange, hatten die beiden Herausforderer auf die beiden Regierungsparteien reagiert. SPD und Grüne hatten von vornherein keine realistische Chance. Kanzler Kohl anzulösen. Die von beiden Parteien so nicht gewollte Einheit mußte zur völligen Konzeptionslosigkeit führen. Wer über die demokratische Entwicklung in der früheren DDR und insbesondere dem Fall der Mauer nicht herzhafte Äußerungen machen konnte, der konnte auch diesen Wahlkampf nicht gewinnen. Da nützte es auch Oskar Lafontaine nichts, daß er mit den drohenden Steuererhöhungen recht behalten hat. Zurück bleibt der von Graf Lambsdorff formulierte Eindruck, die SPD sei die Steuererhöhungspartei und damit wurde sie zum Überbringer der schlechten Nachricht. Erschwerend für die beiden Herausforderer ist hinzu gekommen, daß sie beide nicht gerade den Eindruck erweckt haben, daß sie gemein-

sam willens und in der Lage waren, als Koalition die derzeitige Regierung konstruktiv zu ersetzen, ja dieses gegebenenfalls sogar zusammen mit der FDP in einer Ampelkoalition zu tun. Solange dem Wähler in Deutschland aber keine realistische Alternative geboten wird, solange wird er in der Mehrheit auch nicht bereit sein, eine Regierung abzuwählen. Die CDU hat diesen Wahlkampf wie ein Heimspiel gespielt und gewonnen, sie wird die ihr daraus erwachsene Macht mit der ihr eigenen Arroganz angehen und Oskar Lafontaine wird dann eine zweite Chance haben, wenn er sich weiterhin unabhängig von seiner Partei profiliert. Ob jedoch die Grünen eine zweite Chance bekommen, ist fraglich. Ihre Zerissenheit langweilt genau so, wie alle ihre Engagements, die nichts mit ihrem ureigenem Terrain zu tun haben, der gigantischen ökologischen Herausforderung. Diese wird das Thema in vier Jahren sein. Der deutsch-deutsche Wahlkampf war nur ein Pausenfüller!

Jo Müller



Die Nikolaikirche in Wismar.

Foto: Hans-Jürgen Wohlfahrt

## Gruppenbild ohne Dame...

Die Welt ist ärmer seit die Lady ging. Wenigen Frauen war erstrebenswert, was ihr größtes Glück schien, sie wurde ein richtiger Kerl, von echtem Schrot und Korn. Wie wohl Maggie ihr Handtäschchen bis in den Panzer trug.

Dennoch wollte man die Dame Thatcher auf diese etwas kuriose Seite ihrer Persönlichkeit verkürzen, täte man ihr Unrecht. Dieser Umstand hatte sicher nicht dazu beigetragen, daß Frau Thatcher dreimal die Unterhauswahlen für ihre Partei entschied. Sie war bereit, ihrem Land zu dienen, eine Tugend, unpopulär wie kaum eine andere. Sie hat Großbritannien nach dem Niedergang des Empire, dem Zusammenbruch der Wirtschaft mit harter Hand stabilisiert. Innenpolitisch war der Bergarbeiterstreik, an dessen Ende die Macht der Gewerkschaften gebrochen war, ein Meilenstein der Epoche, die ihren Namen tragen wird.

Sie fühlte sich dem Land so verpflichtet, daß sie die Isolierung in der Staatengemeinschaft Europas in Kauf nahm, letztlich beendete dieser Regierungskurs ihren politischen Weg. Europa sollte nach dem Willen der großen Dame für Großbritannien zwar von Nutzen sein, aber die Souveränität nicht beschneiden.

Margret Thatcher nahm ihren Hut, den eigenwilligen, und kündigte für die Zukunft ihrem Parlament an, sie werde eine Hinterbänklerin, man darf gespannt sein, wie markant ihr diese Rolle gelingt.

Regine Marquardt

### Landtag

## Plebiszit unerwünscht

Es ging zügig voran auf der 2. Landtagssitzung am 23.11.90. Nur bei einigen Tagungsordnungspunkten, den wichtigen versteht sich, gab es Hänger. Die SPD-Fraktion mäkelte wieder mal am vorläufigen Statut herum. Ob das zur sportlichen Übung ausarten sollte, fragte die FDP. Der SPD war es weniger Sport, mehr Ernst mit ihrem Änderungsvorschlag des vorläufigen Statuts, daß nämlich Gesetze nicht schlicht vom Landtag, sondern auch „unmittelbar vom Volk durch Volksentscheid beschlossen werden und daß zur Vorbereitung der Gesetzgebungsarbeit Volksbefragungen durchgeführt werden können“. Diesen demokratischen Gedanken untermauerte die PDS mit einem Zitat des berühmten Dichters und wenig berühmten Staatsministers Johann Wolfgang von Goethe: „Des Menschen größter Verdienst bleibt wohl, wenn er die Umstände so viel als möglich bestimmt und sich so wenig als möglich von ihnen bestimmen läßt.“ Der Nachredner (FDP) kommentierte das Zitat: Herr Goethes Äußerung in Sachen Demokratie sei mehr als 100 Jahre alt... (Applaus, Applaus).

Kann Demokratie veralten? Wenn ja, soll dann die neue Spielart heißen: Der Wähler hat gewählt und sei-

ne Schuldigkeit getan. Den Rest besorgen wir ganz ohne ihn?

Die CDU sieht darin kein Problem: Jenseits jeder Parteiprofilierung (!) komme es nun darauf an, so rasch wie möglich und mit verständnisvoller Geduld an der endgültigen Landesverfassung zu arbeiten. Grünes Licht der Kommission! Der Wähler warte!

Dr. Ringstorff (SPD) unterbricht mit einer Zwischenfrage: „Wenn nun der Wähler nicht nur wartet, sondern einen Volksentscheid über die zu erarbeitende Verfassung wünscht; wenn er mitarbeiten möchte, was dann?“ Die Antwort gibt das Gesetz: Das geht nicht. Denn das vorläufige Statut sieht solches nicht vor. Wären wir wieder am Ausgangspunkt angelangt, bei der Notwendigkeit des Antrages der SPD, über den das Parlament zu befinden hat.

Das Parlament befindet: Ein Plebiszit ist unerwünscht.

Warum diese Angst vorm Volk? Es hat sich doch gut benommen im vergangenen Herbst; es hat die Herren Abgeordneten gewählt. Schlagworte wechseln in letzter Zeit wie Firmenschilder. Das vom „mündigen Bürger“ ist auch aus der Mode gekommen. Brauchen wir ihn nicht mehr?

A. Kloock

### Interview:

## Der Bürger braucht Vertrauen

**Herr Minister, Sie haben einen viel beachteten Schritt getan und die Präsidenten der Bezirks- und Kreisgerichte abgesetzt, ebenso die Leiter der Staatsanwaltschaften....**

Ich glaube, daß wir einen eindeutigen Neuanfang brauchen. Ich werde immer wieder gefragt, ob man Juristen durch Fortbildung für diese Ämter qualifizieren kann. Richter und Staatsanwälte der DDR hatten von ihrer Funktion her einen diametral entgegengesetzten Auftrag gegenüber Richtern und Staatsanwälten in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat. Die einen waren fest eingebunden in den Unterdrückungsmechanismus, sie waren Bestandteil dieses Systems, das die Menschen nun über Jahrzehnte geknebelt hat. Richter und Staatsanwälte in einem Rechtsstaat sind unabhängig. Der Richter muß derjenige sein, zu dem der Bürger volles Vertrauen hat und der ihm norfalls auch zu seinem Recht gegenüber dem Staat verhelfen kann. Also eine völlig andere Funktion. Und deshalb sind von ihrer Herkunft her, von der Aufgabenstellung her, die Richter und Staatsanwälte, die hier tätig waren, überhaupt nicht ausgebildet, von der

„Vertrauensbildung steht für die Justiz oben an“, äußerte Dr. Ulrich Born (CDU), Justizminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern gegenüber dem Mecklenburger-Aufbruch. Die Rechtspflege will Dr. Born bis zur endgültigen Besetzung der Positionen mit Juristen aus den westlichen Bundesländern sicherstellen. Für nicht akzeptabel hält der Justizminister den Umstand, daß in den Richterüberprüfungsausschüssen Juristen der DDR-Rechtssprechung sitzen, die nicht umfassend überprüft wurden, zu deren Überprüfung müssen auch die Akten aus den Stasiarchiven hinzugezogen werden.

Einstellung her gar nicht geeignet, in dem neuen Staat jetzt Recht zu sprechen und sich das Vertrauen der Bürger zu erwerben. Ich muß den Einzelfall prüfen. Wenn jemand glaubhaft nachweist, daß er diesen sehr schweren Auftrag erfüllen kann, beim Aufbau des Rechtsstaates mitzuarbeiten und für ihn einzutreten, dann kann er eine Chance haben.

Ich verstehe ihr demokratisches Gebot der Einzelfallprüfung. Aber kann man Leute aus diesem System, die in solchen Funktionen gesessen haben, überhaupt übernehmen? Was soll die Einzelfallprüfung da noch nutzen, denn sie haben in diesem System Recht gesprochen und damit auch den Staat verkörpert? Nun bin ich an das Gesetz gebun-

den, der Einigungsvertrag sieht ein solches Verfahren vor. Ich habe aber eine, wie ich meine, ganz entscheidende Korrektur angebracht. Nach dem Einigungsvertrag haben wir die Richter-Wahlausschüsse. Und etwas, das was für mich überhaupt nicht akzeptabel ist: in diesen Ausschüssen sitzen ehemalige Richter und Staatsanwälte. Ich kann nicht einfach diese Ausschüsse konstituieren, bevor sich die Leute nicht selbst jener strengen Prüfung unterzogen haben. Um dem völlig verständlichen Mißtrauen in die Rechtspflege Rechnung zu tragen, mache ich jetzt folgendes: die ganzen Anträge auf Übernahme in den Dienst müssen an den Justizminister gerichtet werden. Und der muß diesen Antrag weiterleiten an die Richter-Wahlausschüsse. Und hier

habe ich angesetzt und lasse mich für dieses Votum durch einen Beirat beraten. Dort sitzen hochqualifizierte Juristen, die alle aus westlichen Ländern stammen. Diese Juristen kommen aus allen Bereichen der Rechtssprechung, Verwaltung, Anwaltschaft und den demokratischen Parteien. Und diesen Beirat habe ich gebeten, er soll sich die Mitglieder der Richter-Wahlausschüsse „vornehmen“. Wenn ich feststelle, daß bei diesen Ausschüssen nur einer darunter ist, der den strengen Maßstäben nicht gerecht wird, dann wird dieses Verfahren nicht fortgesetzt! Wenn das so kommen sollte, bin ich entschlossen, binnen kürzester Zeit einen Gesetzentwurf vorzulegen, der es uns ermöglicht, ohne diese Richter-Wahlausschüsse zu verfahren.

**Haben Sie bereits Anzeichen für Problemfälle?**

Nach ersten Informationen ja, aber die haben natürlich genauso einen Anspruch auf ein streng rechtsstaatliches Verfahren. Wir können nur dann überzeugend den Rechtsstaat umsetzen und im Bewußtsein der Bevölkerung allmählich verankern, wenn wir gerade bei denjeni-

Fortsetzung auf Seite 2

# Politik

## Die KSZE hat gewonnen — die KSZE ist tot

Die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), erfunden von Chruschtschow und Breschnew, war gedacht als diplomatisches Meisterstück zur endgültigen Sicherung der Nachkriegsmachtverteilung in Europa, zur Zementierung, vielleicht zur Zivilisierung des status quo im Ost-West-Gegensatz.

Breschnew glaubte, er könne mit Geld aus dem Westen die Wirtschaft im Osten ankurbeln, daß den eigenen Menschen die Lust auf alles jenseits von Bürokratenherrschaft im Sozialismus vergehen würde. Das Kalkül war einfach: Genug Fressen löscht jeden Willen nach Freiheit und sichert unsere Herrschaft.

Die Westdiplomaten gingen darauf ein, verhandelten aber erfolgreich nach ihrer Devise: Geld gibts nur gegen Freiheit. Breschnew, erfahren im Unterdrücken von Freiheit, sich sicher während hinter seinen Raketen, dem KGB und der Macht der Partei, glaubte, mit dem Freiheitswillen der Osteuropäer schon fertig werden zu können. Er willigte ein. Er hätte besser die Geschichte aller erfolgreichen bürgerlichen Revolutionen studieren sollen. Die Mischung aus Freiheitsangeboten auf dem Papier (Helsinki-Akte) und unvermeidbare Planwirtschaft mit Westgeld legte den verrotteten Zustand der realsozialistischen Systeme erst richtig schmerzhaft bloß. Unwiderstehlich wurde so die Attraktivität westlicher Freiheit und westlichen Lebensstandards. Die Souveränität der Individuen in Osteuropa, ihr Begreifen der von den Kommunisten geklauten Lebenschancen, ihr Anspruch auf Wohlstand und bürgerliche Freiheiten wurde von den Breschnews, Kadars, Giereks und Honeckers selbst als Option hergestellt. Die Unterdrückung verlor damit jegliche politisch konsensfähige Legitimation. Die Straße für Solidarnosc, Charta 77, Refuszniks, Samisdat, Sacharow, Dalosz oder Dinescu war frei. Kein Panzer konnte die Menschen mehr aufhalten; die kommunistische Nomenklatura war schon fertig, als sie in Helsinki unterschrieb. Ihre Unterschrift war die Öffnung nach Westeuropa, der im letzten Jahr zusammengezogene Zusammenbruch nicht mehr oder doch viel mehr als die reife Birne; von der „Antipolitik aus individueller Verantwortung“ führte die KSZE-Akte direkt zur ganzen Freiheit.

Die KSZE hat gewonnen, die KSZE ist tot.

Die Konferenz von Paris, die Einrichtung regelmäßiger Konsultativ-Treffen der europäischen Außenminister und ein Konfliktbüro in Prag sind und können kein europäisches Sicherheitssystem sein. Das ist über die KSZE auch nicht herzustellen.

Die KSZE war gerade deshalb so erfolgreich, weil sie kein formelles Bündnis, kein Militärpakt war. Die KSZE war ein riesiger, von westlicher List, Tücke, Geld, sozialistischem Bürokraten-Machtwillen und Freiheitsdrang in Osteuropa aufgestellter und zusammengehaltener Runder Tisch.

Eine Institutionalisierung dieses Tisches jetzt würde die KSZE in ein Konkurrenzunternehmen zur EG, dem neuen Kern des zukünftigen europäischen Bundesstaates, und der sich ändernden oder auflösenden NATO verwandeln. Destabilisierung anstelle einer neuen Friedensordnung wäre die Folge.

Am Anfang der neuen Epoche ist Europa tiefgespalten: Hier die EG, wirtschaftlich, militärisch und sozial das Zentrum des neuen Europas, dort wie „in den Hinterhöfen“ die ums Überleben kämpfenden osteuropäischen Länder auf dem Rückweg nach Europa.

Geklärt werden muß jetzt, wie kann die EG geöffnet werden, wie kann eine gemeinsame militärische Verteidigungstreitmacht für ganz Europa in der alten NATO oder selbständig aussehen, wie können Demokratie und gleiche Lebenschancen für alle Europäer durchgesetzt werden.

Mit der KSZE hat das nichts mehr zu tun. „Westwärts von der Mitte“, so beschreibt Masowiecki präzise den politischen Standort seiner Partei, die „ROAD“ heißt. ROAD im Westen heißt Weg. Der Weg — das war das Geheimnis des Erfolges der KSZ: Überlegt werden muß, wie und ob dieses Erfolgsmodell auch auf den Nord-Süd-Gegensatz übertragen werden kann. Dort hätte der Gedanke der KSZE eine neue Chance — wir in Europa, in Ost und West, haben jetzt die Verpflichtung die nächste Etappe für Freiheit, Wohlstand und Frieden in der Einen Welt einzuleiten.

K. GRESCH  
'90



### Interview:

## Der Bürger braucht Vertrauen

Fortsetzung von Seite 1

gen, die sich ganz schlimme Dinge haben zu Schulden kommen lassen strikt darauf achten, daß wir uns peinlich genau am rechtsstaatlichen Verfahren ausrichten.

Je schlimmer die Tat, desto genauer müssen die Verfahrensvorschriften eingehalten werden. Das ist manchmal furchtbar ärgerlich, weil das alles sehr lange dauert und die Menschen überhaupt kein Verständnis dafür haben, daß Ganoven immer noch frei herumlaufen, aber ich muß sie in einem einwandfreien Verfahren überführen.

**Wie eng ist die Zusammenarbeit mit dem Ausschuß zur Auflösung der Staatssicherheit?**

Wir brauchen die Einsicht in Stasi-Akten. Jemand der durch die Problematik Staatssicherheit belastet ist, scheidet für diese Ämter aus. Wir müssen sicher gehen, daß alle Erkenntnisquellen ausgeschöpft werden.

**Kommt es da zu Hilfen von Ihrer Seite, vielleicht sogar „Überwachung“, denn die Ausschüsse sollten ja selbst überprüft werden?**

Ich muß Ihnen sagen, hier in diesem Gebäude (ehemaliges Stasi-Hauptquartier in Schwerin, d. Red.) zu arbeiten, ist für mich in vielerlei Hinsicht bedrückend. Und ich möchte die Arbeit des Komitees unterstützen und nicht behindern, aber auch nicht den falschen Leuten helfen. Ich bin hier hergekommen

### Richtigstellung

In der letzten Ausgabe des Mecklenburger Aufbruch kam es zu einem bedauerlichen Satzfehler. Es hieß in dem Artikel: Helmut Nieter — eine deutsche Karriere, mit ihm sei auch „die Staatsanwaltschaft mit auf dem Feld und im Dorf.“ Richtig mußte es heißen, „die Staatsgewalt mit auf dem Feld und im Dorf.“ Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

und habe mich dann erst sachkundig gemacht, was sich hier abgespielt hat — und möglicherweise noch hier stattfindet. Im übrigen sitzen wir hier in einem Gebäude, wo ich davon ausgehen muß, daß es schwer ist hier vertrauliche Gespräche zu führen.

**Mich würde interessieren: Haben Sie den Eindruck, daß im Untergrund weitergearbeitet wird?**

Obwohl es schwer ist, hierüber Auskünfte zu geben, die man belegen kann, gibt es Anzeichen, daß es noch Aktivitäten gibt. So gibt es noch Telefone, die zumindest noch querschaltet sind. Nun kann man natürlich sagen, vielleicht hört niemand mehr mit... Manche Gespräche führe ich nach wie vor bei Spaziergängen.



**Das Mißtrauen zwischen den Menschen ist nicht abgebaut worden, es hat eher zugenommen. Da fehlen heute Orientierungspunkte.**

Das ist eigentlich sehr schade, denn da könnten auch Erfahrungen eingebracht werden, die die alten Bundesbürger gar nicht gemacht haben — Zusammenhalten in schwierigen Situationen beispielsweise. Ich habe im Wahlkampf den Eindruck gewonnen, daß es den Menschen gar nicht so sehr um das Materielle geht. Da sagen die Menschen: wir schaffen das, auch wenn es etwas dauert. Viel bedrückender die immateriellen Schäden. Das

kriegen wir nicht in einem Jahr aufgearbeitet. Viele Menschen scheinen in Lethargie zu verfallen. Wenn sie jetzt nicht spüren, daß sich etwas — auch personell — verändert, dann bekommen sie keinen Lebensmut.

**Uns fehlen 40 Jahre Rechtskultur...**

Wenn man's genau nimmt, sogar mehr als 40 Jahre. Es sind zwei, drei Generationen, die nicht erlebt haben, was es heißt, unter rechtsstaatlichen Bedingungen zu leben. Vertrauensbildende Maßnahmen sind ungeheuer schwer. Der Staat und seine Organe, in Sonderheit das Ministerium, haben jegliches Vertrauen untergraben.

**Haben Sie sich einen Zeitraum gesetzt für die Arbeit der Richter-Überprüfungsausschüsse?**

Leute aus dem Westen hier herkommen, das ist ein gutes Zeichen. In einem weiteren Schritt werden wir die Gerichtsbarkeit organisatorisch neu ordnen. Das heißt, daß die Gerichte nach Sachgebieten zusammengefaßt und über das ganze Land verteilt werden. Die Bürger müssen Gerichte in ihrer Nähe haben.

**Ist nicht hier so etwas wie Staatsbürgerkunde als Informationservice notwendig?**

Wenn Sie sich die Formulierungen in der Koalitionsvereinbarung ansehen, da stammen Formulierungen aus meiner Feder. Ich habe gesagt, wir brauchen Rechtskundeunterricht. Wenn ich Rechtsbewußtsein entwickeln will, dann müssen die Menschen wissen, was gilt überhaupt. Das müssen dann erfahrene Praktiker, Richter, Anwälte usw. machen und in die Schulen gehen. Das fängt beim Grundgesetz an. Ich habe bei der Justizministerkonferenz (der Länder, d. Red.) den Bundesjustizminister aufgefordert, er solle eine lesbare Fassung des Einigungsvertrages erstellen. Den könne weder ein Jurist noch ein Bürgermeister oder Landrat lesen.

**Bei all den Problemen haben Sie, wenn Sie auf Ihrem Ministerstuhl sitzen, nicht ab und an ein Don-Quichote-Gefühl?**

Ich habe sehr wenige, ganz ausgezeichnete Mitarbeiter hier und das macht Spaß. Und die Aufgabe, ich glaube, hier kann ich wirklich etwas Sinnvolles tun — ist eine enorme Motivation.

Das Interview führten Regine Marquardt + Holger Iburg

Im Verlauf des Gesprächs sagte Dr. Born zu, zur Veranstaltung des „Bürgerforum Gerechtigkeit“ zu kommen. Diese Gesprächsrunde will sich mit der Frage: „Stasi und kein Ende?“ beschäftigen. Am 5.12. ab 19.30 Uhr, Demmlerplatz 1.

## PDS zwischen Qual und Wahl

Die Verunsicherung und die Enttäuschung bei den Genossinnen und Genossen der Ost-PDS über die nach wie vor existierenden, nicht nur Außenstehenden, sondern auch Parteifunktionären undurchsichtigen Seilschaften aus der SED-Zeit ist groß. Die Zahl der Austritte, so Gregor Gysi auf der Parteivorstandstagung vom 10.11.1990, sei bislang noch nicht genau bekannt.

Klaus Steinitz, Mitglied des Präsidiums und Bundestagsabgeordneter der PDS resümierte ein Jahr Erneuerung:

„Die Vorfälle (Millionenverschlebung, Anm. d. A.) zeigen wie ein Spiegel den tatsächlichen, sehr widerspruchsvollen Weg und in einigen Bereichen stagnierenden Prozeß der Erneuerung unserer Partei. Sie spiegeln einen bestimmten Bewußtseinszustand, ein bestimmtes Politik- und Organisationsverständnis wider, das in unserer gemeinsamen SED-Vergangenheit wurzelt, von dem wir uns immer noch nicht konsequent genug getrennt haben.“ (Neues Deutschland vom 12.11.1990)

Der Freudsche Versprecher einiger hochrangiger PDS-Funktionäre auch vor dem Deutschen Bundestag, die ihr Parteikürzel mit „Partei des Demokratischen Zentralismus“ übersetzten, gewinnt einen tragisch-komischen Bezug zur Wirklichkeit.

Zwar gab sich die PDS im Februar dieses Jahres ein politisches Programm, das dem modernen Terminus der globalen Probleme großes Gewicht schenkt, doch hinkt das Organisationsdenken vieler auch führender PDS-Mitglieder der Wirklichkeit weit hinterher. Der im Präsidium, einem elfköpfigen Gremium aus Mitgliedern des Vorstandes, für Finanzfragen zuständige und für den Millionenskandal verantwortlich gemachte Pohl begründete seine Aktion mit dem Verweis auf eine eventuell bevorstehende Illegalität seiner Partei. Doch damit befindet sich der Finanzmanager in den Zeiten Ernst Thälmanns oder Konrad Adenauers, nicht aber in der Gegenwart.

### Impressum

#### Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt Mitherausgeber: Dr. Joachim Müller

Redaktion:

Politik: Regine Marquardt,

Dr. Joachim Müller,

Dr. Cora Stephan

Wirtschaft/Soziales:

Niels Mester (C.v.D.),

Kultur/Bildung:

Frank Willers (C.v.D.),

Umwelt/Wissenschaft:

Dr. Holger Iburg.

Die Woche:

Patricia Kaufmann

Verlag:

Mecklenburger Verlag GmbH

Puschkinstraße 19

Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88

Verlagsleitung:

Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Reiner Prinzer

Satz: abc-Satzstudio

Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck

Druck: LN Druck GmbH

Die Redaktion veröffentlicht

Zuschriften, die sich nicht in

jedem Fall mit der Meinung des

Herausgebers decken. Aus

redaktionellen Gründen werden

ggf. Kürzungen vorgenommen.

# Das Thema

## Gewalt und wieder Gewalt



Gegenparolen

Fotos: R. Cordes/A. Hauck

In den meisten offiziellen Verlautbarungen heißt es, soziale Notlagen verursachen die Gewalttätigkeit von Jugendbanden. Sie würden tätlich und verbal strukturelle Gewalt weitergeben, Arbeitslosigkeit, Sinnentleerung von Berufen, soziale Verödung in Wohnquartieren, Probleme, die sie kaum kompensieren können. Die Mängel der Gesellschaft, von der mehr oder weniger doch auch alle betroffen sind, werden zu Ursachen aufgelistet. Dazu käme die deutsche Einheit, die auf der einen Seite Orientierungsverluste erzeuge und auf der anderen Stimmungen für ein anderes, wieder autoritäres Deutschland. Im Osten des Landes lebt wegen immenser Orientierungsverluste die SED-Propaganda wieder auf, und viele sehen mit den neuen bürgerlichen Verhältnissen auch Möglichkeiten des Faschismus zurückkehren. Deshalb erhalten Jugendgewalttätigkeiten leicht das Etikett „neofaschistisch“. Maßnahmenlisten von Pädagogen und Wissenschaftlern liegen auf dem Tisch. Inzwischen haben gewaltbereite Jugendliche die gewünschte Argumentation parat: „... ich kann nichts dafür, weil ich in dieser Gesellschaft aufgewachsen bin.“ Die Sache ist so klar, daß nur noch entsprechendes sozialpolitisches Handeln und Geld fehlen — und das Gespräch, worum wir uns bemühen müssen. In der Diskussion wird nur Rechtfertigung gefordert, wo sie erlangt werden kann: von der Polizei, Behörden und Veranstaltern.

Trotz allem keine Neonazis

Statt Ähnlichkeiten zum Faschismus sollte man die Unterschiede bei Personen und Situationen hervorheben. Skins und andere Gruppen sind Banden und nicht Parteien mit Machtansprüchen. Während die Nazis Massen organisierten, Wahlstimmen und öffentliche Aufmerksamkeit mit allen Mitteln zu politischen Zwecken erkämpften, sind die gewaltbereiten Jugendgruppen außerstande eine ent-

sprechende Zielstrebigkeit aufzubringen. Sie suchen vielmehr Massen auf, die sich aus ganz anderen Gründen bilden, und funktionalisieren die Gefühlslagen für sich um, ohne daß Ziele über die Aggressionslust hinaus entstehen. Die Gruppen sind gegeneinander oder auch wieder gemeinsam gegen die Polizei.

Im Gegensatz zur Weimarer Republik fehlt überdies eine wesentliche Voraussetzung: der Nationalismus, die Konkurrenz unter Nationen.

Die Identifikation bleibt also heute sehr eng begrenzt auf wenige tausend Personen, und die parteimäßig organisierten Republikaner wurde bezeichnenderweise schnell wieder bedeutungslos. Ein in der Gesellschaft nachwirkender Faschismus ist nicht verantwortlich zu machen.

Ziel ist lustvolle Gewaltausübung und nicht die Macht über die Gesellschaft. Das würde eine große Disziplinierung verlangen. Die Jugendbanden führen nicht fort, was früher kennzeichnend für rechten Extremismus und gefährlich für die Gesellschaften war, eine Tradition, in der stärkste Disziplinierung und Unterwerfung unter Verhaltenskodex auf der einen Seite und die Fähigkeit zu heftiger Gefühlsäußerung auf der anderen Seite als Herrschafts- und Durchsetzungsvermögen gepflegt wurden.

Mir scheint offensichtlich zu sein, daß nazistische und rechtsextreme Gedankengut nicht deshalb aufgenommen wird, weil die Jugendlichen dem Faschismus zuneigen, sondern weil es sich um eine Ästhetik und Symbolik der Gewalt handelt, die ihre Bedeutung daraus zieht, daß sie seelischen Lagen entspricht. Nach außen trifft die Symbolik wiederum auf erhebliche Tabus und Gewissensbildungen. Es ist naheliegend, einen Geschichtslehrer durch das Tragen eines Hakenkreuzes im Unterricht den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Ein jüdisches Grab zu schänden, ist für die in diesem Punkt unsichere Nation haarsträubender als das Entflammen eines Autos. Der Satz „Ich bin

stolz, ein Deutscher zu sein“ ist wie überhaupt der undifferenzierte Gebrauch des Wortes „deutsch“ eine Provokation, weil es das Böse unserer Geschichte bejahend einschließt. Aber es bedeutet nur, das Aggressive in sich, Zoff zur Anhebung der eigenen Bedeutung, zu wollen und nicht schon ge-



sellschaftlich organisierten Rassismus.

Konfliktangst der Etablierten

Also scheint die Lage nicht ernst zu sein und sozialpolitisch zu kurieren und durch geschickte Polizeitaktik zu entschärfen, wenn man nur will und sich darauf einstellt. Das rassistische und oft einfach nur menschenfeindliche Vokabular wird dann wohl auch versiegen. Ehr ist sozialpsychologisch erwiesen, daß es sich nicht um eine Ideologie wie vormals handelt. Und so ein bißchen Rücksichtslosigkeit in Zügen und anderen öffentlichen Räumen durch Schlachtrufe in alkoholenthemmten Zustand muß verständnisvoll und tolerant schon mal ertragen werden. Und wenn sich die Ostdeutschen über die Tumulte in ihren Städten — übrigens auch die Luxemburger — entsetzen, dann muß man eben sagen, daß sie und die örtliche Polizei nicht auf der Höhe der Zeit und der Freiheit sind und die neue, erfahrene Bundespolizei leider noch nicht, aber bald gesamtdeutsch eingesetzt werden kann.

In der linksalternativen Kneipe „Bronx“ in Dresden-Neustadt war ich mit einem Bekannten, der nachts auf dem S-Bahnhof Alexanderplatz wegen eines kleinen roten Sterns auf seinem Pullover niedergeschlagen worden war und eine Gesichtsverletzung davongetragen hatte, und einem westöstlichen Schwarm von Leuten aus der off-Theaterszene, als eine Gruppe betrunkener Skinheads kam, sich in den Räumen verteilte und gegen die Tische trat.

Die Begegnung wirkt sogar befreiend, denn die eigenen geordneten Verhältnisse und die eigene vernünftige Weltsicht grenzt nicht nur Jugendliche aus, die keinen Platz in der Gesellschaft haben, sondern auch eigene nicht integrierbare Lebendigkeit und Vernunft. Also betrifft der Satz „Die Welt ist sowieso im Eimer“ auf ein prekäres Verständnis. Aber da könnte man sich zutiefst täuschen.

Beispiele belegen, daß Skinheads wie andere gewaltbereite Jugendbanden eine Doppelidentität haben können und zugleich sozial integriert und desintegriert sind. Gewalt üben sie quasi als besonders spannende und entlastende Freizeitbeschäftigung aus und erfahren in der bandenmäßigen Gewaltausübung ein Machtgefühl als beste Medizin für Ohnmachtsgefühle.

Das vorherrschende Lustmoment in der Gewalt erklärt auch den fragmentarisierten, richtungslosen Jargon, der mit der entwickelten Ideologie des Faschismus nichts zu tun hat. Als Vokabular wird das gewählt, was gerade eine Gruppe provoziert, wo Gewaltanwendung lustvoll zu werden verspricht.

Die kleine Gruppe von gewaltsüchtigen Jugendlichen zündelt nicht auf dem Dachboden des gastfreundlichen Biedermanns, aber sie begibt sich zu Brennpunkten, um zu zündeln, seien es Jugendzentren, Gedenkstätten oder Fußballspiele, oder auch einfach Passanten, die sich als Grüne oder Rote zu erkennen geben. Die Rede von den sozialen Ursachen, die im Einzelfall zutrifft, schiebt die Verantwortung auf die ominöse Gesamtgesellschaft, ist aber nur die uncouragierte Rationalisierung der Tatsache, daß das Tabu einer gewaltfreien Öffentlichkeit, ohne das sie keine freie Öffentlichkeit ist, gebrochen wird.

Christiane Radeloff (hr)

## Die Landnahme

Vorsicht bei Verpachtung von Grund und Boden

Der Pleitegeier schwebt über manchen Äckern Mecklenburg-Vorpommerns. Die Menschen schauen in eine ungewisse Zukunft. Angst legt sich allenthalben auf die Gemüter. Wieder einmal scheint es so, als stünde ein großes Bauernlegen bevor.

Wie geht es weiter mit der Landwirtschaft im neuen Bundesland? Immerhin erwirtschafteten die landwirtschaftlichen Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern einen wesentlichen Teil des Brutto sozialprodukts des Landes. Im Zentrum der sozialistischen Agrarpolitik stand die LPG, die landwirtschaftliche Produktionsgemeinschaft. Dieses Wirtschaftssubjekt ist nun vom Aussterben bedroht. Einige versuchen — auf Kosten anderer — ihre Haut zu retten. Und ganz nebenbei entsteht neues Unrecht, oft bereits zum zweiten Mal.

Enteignung

Das letzte Mal geschah dies in den 60er Jahren. Vielen ist noch in lebhafter Erinnerung, als damals die Kampagne zur Gründung von Produktionsgenossenschaften zu Ende geführt wurde: Das hieß „Zwangskollektivierung“, also faktisch Enteignung (juristisch blieben die Bauern Eigentümer ihres Grund und Bodens.) „Da einer ordnungsmäßigen Weiterbewirtschaftung ihres Betriebes weder durch sie noch auf andere Weise gewährleistet ist, wird zur Vermeidung wesentlicher Nachteile im Hinblick auf das Interesse der Volksernährung die sofortige Übergabe des Eigentumsgrundstückes an die LPG angeordnet.“ (So wurden diese Enteignungen betrieben.)

Damals ein alltäglicher Vorgang. Heute plagen sich die völlig überlasteten Liegenschaftsämter mit den Eigentumsfragen aus jener Zeit und den noch weiter zurückliegenden Gründungstagen der DDR herum. Das neuingerichtete Landwirtschaftsministerium ist nach wie vor behindert, kann wenig bewegen, solange nicht klar ist, wem der Boden gehört, der bearbeitet, stillgelegt oder bebaut werden soll. Minister Martin Brick schätzte gegenüber dem Mecklenburger Aufbruch, daß diese Klärung „bis zur Jahrhundertwende“ dauern wird.

Verpachtung

Die Unordnung ist noch nicht transparent, da droht neues Unrecht. Viele ehemalige Landbesitzer erhielten in den vergangenen Monaten Post. Ein neuer Pachtvertrag wurde ihnen angeboten. Als Pächter traten die alten LPGs auf, nun umgewandelt in eingeschriebene Genossenschaften. Sie boten den Landbesitzern Pachtverträge mit mehrjähriger Laufzeit an. Der Pachtzins beträgt in den Mecklenburger Aufbruch vorliegenden Verträgen je nach Bodenqualität um 50 D-Mark pro Hektar. Zusätzliches Bonbon in den Formschriften ist ein Paragraph, in dem „der Verpächter sein Einverständnis (erklärt), daß durch den Pächter das Pachtgrundstück als Sicherheit für einen Bankkredit herangezogen werden kann“. Zwei Punkte gibt es anzumerken: Die Pächter, sprich: marktwirtschaftlich geschulte LPG-Vorsitzende, haben im Auge, daß die im Rahmen des Landwirtschaftsanpassungsgesetzes vom 1. Juli 1990 vorgesehene Stilllegungsprämie mindestens 500 DM beträgt. Diese Prämie erhält nur der Nutzer. Sie macht in den neuen Bundesländern für das Jahr 1990 nur die Hälfte des in den alten Bundesländern zugestandenen Betrages aus. Allerdings ist davon auszugehen, daß im kommenden Jahr die volle Höhe der Stilllegungsprämie gezahlt wird.

Beleihung

In fast jedem Fall macht ein Verpächter ein schlechtes Geschäft, wenn er seinen Grund und Boden ohne Beteiligung an derartigen Zu-

wendungen einem Pächter überläßt.

Zweites und gravierendes Problem ist die Beleihung des gepachteten Bodens. Eigentlich gibt keine Bank einem Pächter für fremden Boden Geld. Wenn der Verpächter aber sein Einverständnis erklärt, sieht die Sache offensichtlich anders aus. In diesem Fall haftet der Verpächter mit dem Grund und Boden für den Kreditnehmer, also den Pächter. Verstorbt der Pächter oder er macht Pleite, wird sich das kreditgebende Geldinstitut, so Detlev Hübner, Filialleiter der Vereins- und Westbank in Schwerin, in jedem Fall an den Eigentümer, in der Mehrzahl der Fälle also den Verpächter halten.

Für diesen könnte sich ein doppelter Schaden ergeben: erstens erhalte er im vorgestellten Beispiel seinen Pachtzins nicht, mit dem er gerechnet hat; und zweitens muß er den Kredit seines Pächters tilgen oder wird schlimmstenfalls sogar noch sein Grundstück los. Detlev Hübner: „Ich kann einem Verpächter wirklich nicht zu so einem Vertrag raten.“

Aus diesen Informationen muß folgende Empfehlung gegeben werden: Es sollten jetzt keine langfristigen Verträge abgeschlossen werden. Da zur Zeit niemand weiß, was weiter mit der mecklenburgischen Landwirtschaft und ihren Böden geschehen soll, ist es ratsam, wenn überhaupt nur kurzfristige, möglichst einjährige Vereinbarungen einzugehen. Es wäre denkbar, daß man den Boden per Akklamation oder mit Handschlag einem Nutzer für kurze Zeit zur Verfügung stellt. So kann der Eigentümer schnell Wertsteigerungen realisieren, wenn neue Industrie angesiedelt wird oder Gewerbeflächen ausgewiesen werden.

Böse Überraschungen

Die kurzfristige Akklamation sichert auch böse Überraschungen. „Nach Maßgabe der §§ 27 ff Landwirtschaftsanpassungsgesetz werden offenbar Umwandlungskonzepte entwickelt und den Beschlußgremien der LPGs vorgelegt, die weder von der Unternehmensstruktur noch von der organisatorischen Gestaltung eine auch nur halbwegs aussichtsreiche Existenz- und Entwicklungssicherheit bieten. Die Pleite ist für den Fachkundigen vorprogrammiert“, heißt es in einem Gutachten zur Situation der landwirtschaftlichen Betriebe in der ehemaligen DDR. Ein westdeutscher Agrarexperte macht in der Hauptsache „Korruption und Obstruktion“ auf der unteren Ebene der Kreise und LPGs für diese Aussichten verantwortlich. Die Gruppen arbeiten Hand in Hand mit „Firmen des westdeutschen und westeuropäischen Landhandels“. Mit hoher Wahrscheinlichkeit würden „jetzt gezahlte Bestechungs- und Schmiergelder bzw. Vorteilsnahmen“ später wieder in den „Kaufpreisgeboten für Grund und Boden nach einer völlig ruinierten Landwirtschaft“ auftauchen. Orientierungslose, verunsicherte und verängstigte LPG-Mitglieder werden von den Wissenden weiter verunsichert und desinformiert. Vielen ist unklar, welche enormen Gefahren der unkritische Beitritt zu einer eingetragenen Genossenschaft für ihren Arbeitsplatz und ihr Vermögen aufgrund der im Bürgerlichen Gesetzbuch vorgesehenen Schuldenhaftung mit sich bringt.

Ein wichtiger erster Schritt für die Bodeneigentümer ist jedenfalls die Rückforderung des durch Zwangskollektivierung entzogenen Bodens von den Produktionsgenossenschaften. Vor jedem weiteren Schritt sollte mit erfahrenen Rechtsanwälten oder westdeutschen Agrarpraktikern gesprochen werden. Möglicherweise richtet das Landwirtschaftsministerium in Schwerin schon bald eine Beratungsstelle für die betroffenen Bauern ein.

Holger Iburg



Übung: Randalierer greifen

Foto: arnw

# Politik

## Justiz

### Bremer geben Hilfestellung

Bremen/Rostock. Die personelle Hilfe für die Justiz in den neuen Bundesländern reicht nicht aus. Dies erklärte der Bremer Justizsenator Volker Kröning anlässlich der ersten gemeinsamen Tagung von bundesdeutschen Justizministern in Augsburg. Kröning berichtete dabei über erste Hilfsmaßnahmen der bremischen Justiz für die Partnerstadt Rostock und teilweise Schwerin.

Der Senator sagte, bis zum Frühjahr 1992 müßte ein minimales Funktionieren der Rechtssprechung geschaffen werden, gegenwärtig stehe in den neuen östlichen Bundesländern die Rechtspflege still. Es sei auch offen, wie viele der rund 900 Richterinnen und Richter aus der Ex-DDR den Auswahlprozeß überstehen würden. Die bisherige Hilfe aus dem Westen bezeichnete er als „Tropfen auf den heißen Stein“.

Nach einer Vereinbarung zwischen Bund und Ländern sollen rund 130 Juristen aus der Verwaltungs-, Finanz-, Arbeits- und Sozialgerichtsbarkeit in die neuen Bundesländer abgeordnet werden. Rostocker Jura-Studenten hatten bereits im Sommer an Kursen zum Wirtschafts- und Arbeitsrecht in Bremen teilgenommen. Seit dieser Zeit läuft auch eine Veranstaltungsreihe zu betriebs- und volkswirtschaftlichen Fragen an der Rostocker Universität mit Bremer Beteiligung.

Seit dem 1. Oktober veranstalten ferner Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein Fortbildungskurse in Rostock und Schwerin. Daran sollen 145 Richterinnen und Richter aus der ehemaligen DDR teilnehmen. Bremer Juristen beraten außerdem regelmäßig ihre Kollegen an den beiden Kreisgerichten und am Bezirksgericht. Bei Fortbildungsveranstaltungen in Rostock stehen Familien-, Straf- und Zivilprozeßrecht im Vordergrund. Drei Richter aus Bremen sind bereits für zwei Jahre in die Partnerstadt Rostock abgestellt um beim Aufbau der Justiz mitzuarbeiten.

Der Justizminister von Mecklenburg-Vorpommern Dr. Ulrich Born, erklärte gegenüber dem Mecklenburger Aufbruch, daß neue Anträge für diese Schulungen nun über seinen Tisch wandern würden (siehe auch Interview Seite 1 und 2). Mit einer Einzelfallprüfung will der Herr über Richter und Staatsanwälte sicherstellen, daß keine belasteten Personen des alten Justizsystems übernommen werden.

Hans-Christian Wöste

## CDU:

### Zweiunddreißig Millionen in Koffern

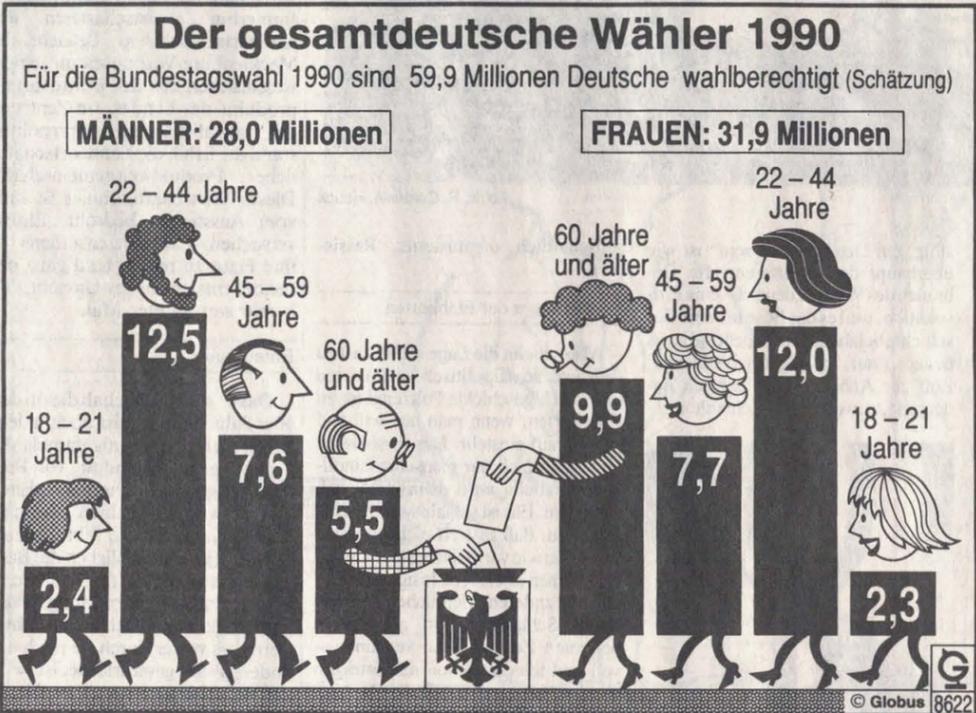
Nun auch ein Millionending bei der CDU? Zwar scheinen alle Anzeichen darauf hinzuweisen, daß das Fernschreiben, das die CDU derart belastet, aus unsicherer Quelle stammt, dennoch würde es wohl kaum überraschen, wenn auch bei einer der Blockparteien unkorrekte Verfahrensweisen in Sachen Geld an die Öffentlichkeit geriete. Der ehemalige DDR-Premier und jetzige stellvertretende Vorsitzende der CDU, Lothar de Maizière, erklärte zu diesem Vorwurf: Das jetzt bekannt gewordene Fernschreiben, das auf eine Geldtransaktion hinweist, sei in der Tat am 6. Dezember 1989 in der CDU-Zentrale in Ost-Berlin eingegangen. Daraufhin sei die DDR-Staatsanwaltschaft mit Untersuchungen beauftragt worden. Diese Untersuchungen blieben ohne Ergebnis. De Maizière betont, es gab weder ein geheimes DM-Konto noch eines für Ost-Mark. Inwieweit wir den Worten unseres ehemaligen Ministerpräsidenten Glauben schenken dürfen, wird wohl erst eine endgültige Klärung durch die neuerlich zu aktivierende Staatsanwaltschaft bringen. Bislang sind aber die Justizbehörden mit sich selbst befaßt. „Altlasten“ — eines der Worte, das noch lange die Runde machen wird.

R.M.

# Wähler wollen Inhalte

Der MA befragte Mecklenburger zur bevorstehenden Bundestagswahl — Von Patricia Kaufmann

Nach kürzlich veröffentlichten Prognosen des Institut für angewandte Sozialforschung (Infas) wird die CDU die Bundestagswahl am 2. Dezember sowohl im West als auch im Ostteil der Republik klar für sich entscheiden. Die Popularität von Bundeskanzler Helmut Kohl soll laut Infas im letzten Monat noch gestiegen sein. Der Mecklenburger Aufbruch fing im Vorfeld der Wahl Stimmen von Mecklenburgern auf.



**Mehr Frauen als Männer** Am 2. Dezember ist ein weiterer großer Tag der Deutschen: Zum ersten Mal seit 57 Jahren wählen sie wieder ein gemeinsames Parlament. Durch den Zusammenschluß von Deutschland West und Deutschland Ost hat sich die Wählergemeinschaft der Bundesrepublik deutlich vergrößert. Bei der letzten Bundestagswahl 1987 waren 45 Millionen Bundesbürger wahlberechtigt, jetzt sind es 59,9 Millionen. Von ihnen kommen 12 Millionen aus den neuen Bundesländern und 47,9 Millionen aus den alten Bundesländern. Ein besonderes Gewicht — das in Zukunft noch wachsen wird — haben die älteren Wähler über 60 Jahre (15,4 Millionen), zumal sie ihrer staatsbürgerlichen Pflicht eifriger nachkommen als die Jungwähler. In dieser Altersgruppe gibt es mit knapp zehn Millionen Frauen fast doppelt so viele Wahlberechtigte wie bei den Männern; insgesamt sind 53 Prozent der Wahlberechtigten Frauen. Dieses Übergewicht ist vor allem eine Folge des Krieges. Viele Männer aus den Jahrgängen der heute über 60jährigen sind gefallen. Hinzu kommt, daß Frauen im Durchschnitt länger leben als Männer.



Kohl-Regierung gehe ich absolut nicht konform.“



Zu Kanzler Kohl habe sie das nötige Vertrauen, und in ihren Augen habe er schon eine ganze Menge für die Menschen hier getan. Für die Zukunft wünscht sie sich, daß es vor allen Dingen mit der Wirtschaft bergauf geht.

Fritz Schwarzer würde am liebsten das Neue Forum wählen, das käme seiner politischen Grundposition am nächsten. Aber aus Angst, seine Stimme an eine zu kleine Partei, „mehr oder weniger zu verschicken“, wähle er SPD. Gerade weil er politisch zu den linksgerichteten Parteien tendiere, wünsche er sich zumindestens eine starke linke Op-



position. „Ich bin mir sicher, die CDU kommt an die Macht.“



ma!“ Für ihn komme nur eine Partei wie Grüne/Bündnis 90 in Frage.



Frau Schmalzenburger, 41 Jahre und Mutter zweier Kinder, ist am ehesten überzeugt von den Wahlzielen der SPD. „Was diese Partei verkörpert, ist ganz in meinem Sinne, sie genießt mein völliges Vertrauen.“ Von der CDU könne sie das nicht behaupten. Da fühle sie sich eher überfordert.



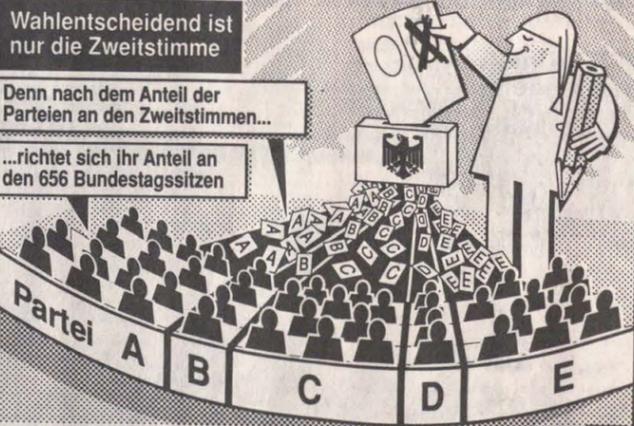
Petra Barske ist fest entschlossen, PDS zu wählen. Von Beruf ist sie Bürokauffrau und seit fünf Monaten Mutter. Da sie weder christlich orientiert sei, noch einer Religion angehöre, käme eine Partei wie die CDU für sie sowieso nicht in Frage. Sie wünsche sich den Abbau der sozialen Unterschiede, und da vertraue sie ganz und gar auf die PDS.



Harry Sturzbecher, 56 Jahre, ehemaliger Liberaler, hat sich noch nicht entschieden. Seine Partei sei eigentlich die FDP, mit der habe er sich aber vor Jahren überworfen, sei dann auch ausgetreten. Der politische Ansatz der Partei gefalle ihm aber immer noch. „Als andere Partei kommt für mich nur noch die CDU in Frage.“

## Auf die Zweitstimme kommt es an

Bei der Bundestagswahl hat jeder Wahlberechtigte zwei Stimmen; sie heißen Erststimme und Zweitstimme



## Wozu dann noch die Erststimme?

Damit die Wähler direkt über die Person entscheiden können, die ihren Wahlkreis im Bundestag vertritt

- Die Parteien stellen Kandidaten in den Wahlkreisen auf.
- In jedem Wahlkreis gibt es nur einen einzigen Sieger; es ist jener Kandidat, der die meisten Erststimmen erhält. Er zieht in den Bundestag ein.
- Da es nur 328 Wahlkreise gibt, ist damit erst die Hälfte der 656 Bundestagssitze besetzt.
- Die andere Hälfte wird so verteilt: Jede Partei zieht von der Gesamtzahl der gewonnenen Sitze (siehe oben) jene ab, die von den Wahlsieger dieser Partei besetzt sind. Die verbleibenden Sitze bekommen Kandidaten von den Landeslisten der Partei.
- Wenn eine Partei mehr Wahlkreissieger hat, als ihr Bundestagssitze zustehen, bekommt sie entsprechend zusätzliche Sitze. Dann erhöht sich auch die Gesamtzahl der Bundestagssitze („Überhangmandate“).



Sabine Wussow, Mutter von zwei Kindern und berufstätig, wird nicht die CDU wählen. Sie legt besonderen Wert auf die soziale Betreuung der Menschen. Gerade für ihre fast erwachsenen Kinder wünscht sie sich eine soziale Absicherung. „Es reicht nicht, wenn nur die Wirtschaft angekurbelt wird. Mit der



Käthe Schmidt, 81 Jahre, „geht auf jeden Fall“ zur Wahlurne. Sie weiß schon hundertprozentig: „Meine Stimme gehört der CDU!“

## „Vertrauen schaffen zwischen den Menschen in Deutschland“

Zum ersten Mal nach der Wiedervereinigung hat die Aktion Gemeinsinn, eine Vereinigung unabhängiger Bürger, auf dem Gebiet der ehemaligen DDR, in Leipzig, für das „gemeinsame Anpacken“ der nach 40 Jahren SED-Herrschaft hinterlassenen Probleme geworben. Ihr Vorsitzender, der Bonner Professor Schweitzer, trat für das „offene Ansprechen von gängigen Vorurteilen“ zwischen den Bürgern in Ost und West ein. Im Jahr 1991 stehe die Arbeit der Aktion unter dem Generalthema „Vertrauen schaffen zwischen den Menschen in Deutschland“.

# Bildung / Soziales

## Mieten sollen niedrig bleiben

Aber: Bei Nebenkosten zählt Verbrauch

Seit dem 3. Oktober gilt auch in den ostdeutschen Bundesländern das vormals westdeutsche Mietrecht. Das Bundesbauministerium in Bonn wies jetzt in einer Erklärung darauf hin, daß noch einige Zeit vergehen werde, bis auch die Mieten auf das entsprechende Niveau angehoben werden. Zuvor bestünde erheblicher Regelungsbedarf, sprich: die Gesetze und Verordnungen sind noch nicht da. Das bestehende Mietrecht ist kompliziert, meist lohnt sich bei Mieterhöhungen der Gang zu Mieterberatungen oder zu einem in Mietsachen erfahrenen Anwalt.

Mietnebenkosten aus: Müllabfuhr, Straßenreinigung, (Fern-)Heizung und Warmwasser sollen die Mieter entsprechend des tatsächlichen Verbrauchs bezahlen. Die Wohnungen müssen bis Ende 1995 mit Meßgeräten für den Energieverbrauch ausgestattet werden.

Vermieter dürfen jährlich bis zu elf Prozent der Kosten einer Wohnungsmodernisierung auf die Miete aufschlagen. Dies entspricht den westdeutschen Verhältnissen. Einschränkung: weniger ist erlaubt. Wenn die Modernisierungsmaßnahmen bereits staatlich gefördert werden.

Ferner sehen die Planungen eine Härteklausele gegen unzumutbare Modernisierungen, sogenannte Luxusmodernisierungen, vor. Dennoch sollen Kosten von erheblichen Instandsetzungen auf die Miete aufgeschlagen werden dürfen. Hintergrund ist die Tatsache, daß Vermieter mit den heutigen Mieten keine ausreichenden Rücklagen für weitere Instandsetzungen bilden können.

Mieter und Eigentümer von eigen genutzten Häusern und Eigentumswohnungen in den ostdeutschen Bundesländern können nach Angaben des Ministeriums vom 1. Januar 1991 an Wohngeld als Miet- und Lastenzuschuß beantragen. Die Höhe der Zuschüsse hängt vom Familieneinkommen, Zahl der Familienmitglieder eines Haushalts und der Höhe der zuschufähigen Miete sowie den Zins- und Bewirtschaftungskosten (bei Eigentümern) ab.

Gerd Senkel

### Aus Hochschule und Beruf

Der Studienführer: Wirtschaftsinformatik an Fachhochschulen. Studium, angewandte Forschung und Transfer von Rainer Bischoff (Springer Verlag, Heidelberg 1990) informiert über Studienmöglichkeiten des Faches innerhalb der Betriebswirtschaftslehre sowie über eigenständige Studiengänge. Ergänzt wird die kostenlose Broschüre durch Buchhandel (Nachfragen!) vertriebene Broschüre durch Kontaktadressen und weitere wichtige Informationen.

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD, Kennedyallee 50 in W-5300 Bonn 2) verschiebt die kostenlose Broschüre „Förderungsmöglichkeiten für deutsche und ausländische Hochschulangehörige“. Darin finden sich genaue Angaben über alle Förderungsinstitutionen, die deutschen und ausländischen Studierenden Stipendien für einen Studienaufenthalt im Ausland anbieten.

Die Technische Universität Braunschweig (Pokestraße 4 in W-3300 Braunschweig) bietet ein weiterbildendes Fernstudium „Umweltingenieurwesen-Gewässerschutz“ an. In zwei Semestern werden Kenntnisse zur besseren Beurteilung von Gewässerzuständen und über Schutz- und Sanierungsmaßnahmen vermittelt. Wer das Zusatzstudium aufnehmen will, muß entweder über ein abgeschlossenes Hochschulstudium verfügen oder einen Berufsabschluß zusammen mit mehrjähriger Berufserfahrung vorweisen.

## Hamburger liefern die nötige West-Technik

Kooperation der Volkshochschulen

„Das ist eine ganz phantastische Sache“, schwärmt Holger Wagner, Leiter der Volkshochschule Schwerin. Er hat allen Grund, sich zu freuen. Sein Haus kann dem bildungshungrigen Volk der Landeshauptstadt künftig erste Lehrangebote mit West-Technik offerieren. Noch im November wird Ekkehard Nuissl, Direktor der Hamburger Volkshochschule (VHS), den Schweriner ein komplettes Computer-Lern-Studio übergeben. Die modernen Rechner und Drucker samt Software-Paket sind ein Geschenk der Hamburger an ihre Kooperationspartner in Mecklenburg-Vorpommern. Die Finanzierung erfolgt aus einem Fond, den der Hamburger Senat über das Amt Berufs- und Weiterbildung zur Verfügung stellte. Außerdem trainieren Mitarbeiter der Hamburger VHS die Schweriner im Umgang mit Hightech.

Gemeinsam wird eine Konzeption für künftige EDV-Kurse entwickelt. „Eine gute Zusammenarbeit sollte nicht nur die ökonomische Grundlage haben, sondern vor allem auch inhaltlich laufen“, sagt Wagner. „Dazu gehört auch die Qualifizierung der Mitarbeiter.“ Mit dieser Forderung rennt er bei seinen Hamburger Partnern offene Türen ein. „Wir wollen gern die Technik liefern“, so Jürgen Dege, VHS Hamburg, „parallel zur Technik wollen wir Anregungen vermitteln, die zu pädagogisch qualifizierten und demokratischen Unterrichtsformen führen. Wir wollen uns nicht darauf beschränken, eine scheinbar westfreie Techno-

logie anzubieten.“ Um diesen Anspruch zu realisieren, ist eine ganze Reihe west-östlicher Bildungsveranstaltungen geplant. Was auch dem politischen Willen der Hamburger Volksvertreter entspricht. Die vom Senat ins Leben gerufene Kommission „Hamburg und die Deutsche Einheit“ definierte schon im April die vordringlichsten Aufgaben für die Hamburger VHS.

„Ein volles Engagement Hamburgs ist dort gefordert, wo der Bund keine Zuständigkeit hat“, gab Christoph Ehmman, Leiter des Amtes für Berufs- und Weiterbildung schon im Frühjahr die Richtung vor. Die Hamburger VHS ließ sich das nicht zweimal sagen. Die schon kurz nach Öffnung der Mauer initiierten Kontakte zu den östlichen Volkshochschulen wurden ausgebaut. Bereits im März konnte zwischen den VHS Dresden und Hamburg in Rahmen der Städtepartnerschaft ein Kooperationsvertrag unterschrieben werden. Neben dem Erfahrungsaustausch in Naturwissenschaften, Technik, Kultur, Sprachen und Politik wurde auch hier die Datenverarbeitung als einer der Schwerpunkte festgelegt.

Daß die Bürger im Osten Deutschlands in allen Bereichen der Weiterbildung einen immensen Nachholbedarf haben, ist kein Geheimnis.

Die ganze Erwachsenenpädagogik orientierte sich fast ausschließlich an engen SED-Richtlinien. Und die zentralisierte Verwaltung der 220 DDR-Volkshochschulen reagierte vor allem auf Weisung von oben. Gut ausgebaut

waren nur die Bereiche Berufsförderung und Schulabschlüsse. Heute ist deutlich, daß vor allem bei den Fremdsprachen und der EDV-Grundausbildung die Weiterbildungsrichtungen der fünf neuen Bundesländer weder über die erforderlichen Kapazitäten, noch die fachliche Ausbildung der Mitarbeiter verfügen. Spezielle Angebote für Frauen, ältere Menschen, ausländische Mitbürger, Behinderte, Analphabeten oder soziale Randgruppen gibt es bisher kaum.

Peter Brüggemann, kaufmännischer Leiter der Hamburger VHS: „In der praktischen Zusammenarbeit mit der VHS der Ex-DDR sehen wir unsere Aufgabe vor allem darin, die Verwaltungen zu dezentralisieren und Hilfestellung beim Aufbau neuer Strukturen zu geben.“

Arbeits- und Kooperations-schwerpunkte gibt es inzwischen in den Bereichen Umweltpolitik, Stadtentwicklung, Wohnen, Kultur, insbesondere Frauen-Kultur. So wird es Ende November unter dem Stichwort „Frauenkulturherbst“ eine Ost-West-Begegnung zwischen künstlerisch-pädagogisch tätigen Frauen geben. Zu den Gästen werden 20 Frauen des Künstlerinnenverbandes „Dresdner Sezession“ gehören. Fest eingeplant ist ein Kooperationsseminar der VHS Rostock und VHS Hamburg unter dem Titel „Umweltpolitik in Hamburg – ein Modell für Rostock?“

Für das Frühjahr ist ein gemeinsamer Volkshochschultag Mecklenburg-Hamburg in Vorbereitung. Günther Güse

### MECKLENBURGER AUFBRUCH

Im Grundsatz ist man sich zwischen Bund und Ländern einig, daß die Preisbindung für bestehende Mietverhältnisse in den kommenden Jahren nicht angetastet wird. Die bisherigen, schon im Jahr 1936 festgeschriebenen Bestandsmieten gelten vorerst auch bei Neuvermietungen von Altbauwohnungen. Anders als in den westlichen Bundesländern dürfen auch beim Neueinzug von Mietern die Mieten nicht erhöht werden. Auch Kündigungen mit dem Ziel, nach dem Auszug an der Mietschraube zu drehen, sind nicht zulässig. Und auch beim Verkauf eines Miethauses besteht Bestandschutz der alten Mieten. Das Ministerium: „Kauf bricht nicht Miete.“ Anders sieht es bei den sogenannten

### GÜNSTIGE GELEGENHEIT

Komplette Gaststätteneinrichtung umständehalber sofort zu verkaufen. Inventar u.a.: Rückbuffett in Natureiche (7 Meter lang) Tresen (7 Meter lang) mit mod. Zapfanlage inkl. Kühlaggregaten und Baldachin, 4 gepolsterte Eckbänke, 18 gepolsterte Lehnstühle, 10 Barhocker (alles Massivholz) und diverse Kleinteile (Gäser und Geschirr). Der Preis ist Verhandlungssache. Interessenten melden sich bei: Arno Benn, Telefon W - 04 51 - 7 49 61 (bis 19.00 Uhr), oder W - 04 51 - 79 24 14 (ab 19.00 Uhr)

### Kleinanzeigen

Bauspar- und Versicherungs-Vermittler (neben- und hauptberuflich) bei Höchstprovisionen gesucht. Gründliche Einarbeitung durch Marketing-Abt. A 45 Postfach 1104, W-4531 Lotte  
Hamburger Ehepaar (33 u. 32) mit Tochter (5) sucht Kontakt zu netter Familie mit Kind aus Schwerin oder ehem. Grenzgebiet. Wolfgang Weyer, Lietbargredder 21, 2000 Hamburg 74.

Golf C Diesel, 54 PS, 4/87, 107 Tkm, 2-türig, weiß, plus div. Zubehör 12.000 DM, J. Rotterdam, Goldbergstr. 100, W-4650 Gelsenkirchen.  
Mikroskop gesucht von angehenden Biologiestudenten. Mögl. gut erhalten und preiswert. Auch Zubehör. Vergrößerung 1200fach nötig, z.B. ZEISS. Dirk Krüger, W-Bredal-Str. 40, O-2080 Neustrelitz.  
54Jg., 178 cm groß, mit guter Rente, sucht liebe Partnerin, bis 50 Jahre, die ehrlich lieb und zärtlich ist. Nur ehrliche Zuschriften mit Foto: Joseph Winterscheidt, Grandherdestr. 13, 2077 Grande.

Suche Haus/Datscha am Schweriner See als Wochenendobjekt, langfristig zu mieten oder zu kaufen. Burkhard Voges, Frustbergstraße 21 a, D-2000 Hamburg 61, Tel. 040/553 39 71.  
Heinz, 36 Jahre alt, verwitwet, o. K., 1,78m 76 kg, dunkelblond, halblange Haare, Kaufmann, Rheinländer, z.Zt. wegen Wirtschaftskrisen in Haft (weder Gewalt noch Rauschgift) sucht nette Sie für immer! Jede Zuschrift wird beantwortet. Heinz Tempel, Seidelstr. 39, 1000 Berlin 27-West, JVA Tegel TA2.

### Wir sind gut sortiert

- Fiat Uno 50.000 km, EZ 87, sehr gepflegt, rot ..... 9.850,-
- BMW 316, EZ 86, 62.000 km, SSD, Color, 5 Gänge, Radio, LM ... 15.750,-
- 2 x VW Golf, EZ 86, 4 Türen ..... 14.400,- + 88, wenig KM ..... 14.900,-
- VW Polo EZ 85, sehr gut erhalten, himmelblau ..... 8.450,-
- BMW 520 i, EZ 11/87, 59.000 km, schwarz-met., Top-Ausstattung, von „Liebhaber“ gefahren ..... 24.950,-
- Opel Kadett GSI 16 V, EZ 9/88, wenig km, knallrot ..... 21.900,-
- Audi 100 Avant, EZ 5/85, kW 55, sehr sparsam ..... 14.750,-

Autohaus **Steen** GmbH  
2411 Alt-Mölln, Tel. 0 45 42 / 30 11

### Guten Tag!

Wir möchten Ihnen gern einige Fragen stellen.

- \* Kennen Sie jemanden, dem die Miete über den Kopf wächst?
- \* Gehören Sie zu denen, die gerne eine Arbeit hätten, aber keine bekommen?
- \* Sind Sie auch beunruhigt, wenn Sie hören, daß unser Energieverbrauch die Erde aufheizt und die Meere ansteigen läßt?
- \* Haben Sie den Eindruck, daß Bonn einen vernünftigen Plan hat, um den neuen Bundesländern wirtschaftlich und sozial auf eigene Beine zu helfen?

Oskar Lafontaine und die SPD sind diesen und anderen brennenden Fragen nicht ausgewichen, sondern haben Lösungen erarbeitet. Sie finden sie im sozialdemokratischen Regierungsprogramm für die Jahre 1990 bis 1994.

Es sind mutige Lösungen:

Wenn wir morgen in sozialer Sicherheit leben wollen, müssen in ganz Deutschland moderne Arbeitsplätze geschaffen, die Wohnungsnot beseitigt und die Sozialleistungen für Familien, für Ältere und Kranke verbessert werden.

Wenn wir uns und unseren Kindern die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten wollen, muß der Umweltschutz endlich Vorrang bekommen. Wir brauchen den ökologischen Umbau der Industriegesellschaft.

Wenn wir die deutsche Einheit vollenden wollen, müssen wir gemeinsam für einheitliche Lebensverhältnisse sorgen und schnell handeln. Dazu brauchen wir solide Finanzierungskonzepte statt uferlose Schuldenmacherei.

### SPD - Ökologisch. Sozial. Wirtschaftlich stark. Oskar Lafontaine - Der neue Weg.

Wenn Sie unser ganzes Regierungsprogramm kennenlernen möchten, schreiben Sie an den SPD-Landesverband, Doberaner Str. 6, Rostock, O-2500.



Mal wieder ins Kino  
**WERNER** BENHART!  
in Schwerin • 29.11. - 5.12.1990

## Wirtschaft

## Kehren neue Besen gut?

Werftindustrie erhält Aufsichtsrat — Direktor des Schweriner Arbeitsamtes sieht schwere Zeiten

**Hamburg/Schwerin/Rostock.** Der Ministerpräsident tat einen mutigen Schritt. Dr. Alfred Gomolka trat in den Aufsichtsrat der DMS AG, der Deutschen Maschinen- und Schiffbau AG, ein, die ihren Hauptsitz in Rostock hat. Es ist kein alltäglicher Vorgang, daß sich ein Politiker eng mit dem Schicksal eines ganzen Industriezweiges verbindet. Denn das tut der oberste Politiker von Mecklenburg-Vorpommern im Falle des neben der Landwirtschaft größten Wirtschaftsbereichs, in dem jeder vierte Industriebeschäftigte des Landes arbeitet.

Gomolka hob deshalb nach der ersten Aufsichtsratssitzung vor der Presse in Hamburg hervor, wie sehr ihm das Schicksal der Werften und der dort arbeitenden Menschen am Herzen liege. Er wolle seine politischen Verbindungen nutzen, um das Beste herauszuholen. Ebenso wichtig wie der „politische Draht“ nach Bonn seien auch die „Verbindungen in die Wirtschaft“ machte Dr. Eckart van Hooven, Vorsitzender des Aufsichtsrats der DMS und Mitglied des Vorstands der Deutschen Bank, deutlich. Das neue Gremium wolle jetzt die „Weichenstellungen konzipieren“, vor allem für das „Kernstück der maritimen ostdeutschen Wirtschaft“, die Werften. Das ist auch notwendig. In diesem Bereich sind 50.000 Menschen beschäftigt, Angestellte von diversen Zulieferbetrieben noch nicht eingerechnet. Und die einzelnen Unternehmen sind nur eingeschränkt international wettbewerbsfähig. Frank Teichmüller, Leiter des Bezirks Hamburg der Industriewerkschaft Metall und als Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat, nahm kein Blatt vor den Mund: „Jeder Arbeitsplatz ist gefährdet.“ Es käme nun darauf an, Konzepte zu

erarbeiten, mit denen möglichst viele Arbeitsplätze gerettet oder die dort Tätigen eine andere Beschäftigung finden könnten.

Pauschale Zahlen, die immer wieder auftauchen, schaffen bestimmt keine Sicherheit bei den Betroffenen. Insofern ist das Zögern bei der Nennung von Zahlen verständlich. Dennoch sollte die Öffentlichkeit bei Entscheidungen sofort und umfassend informiert werden. Nur so kann überhaupt eine breitere Akzeptanz für Umschulungen, Kündigungen oder andere Maßnahmen erzielt werden.

Dieser Meinung ist auch der Direktor des Arbeitsamtes Schwerin, Helmut Nickel: „Ich bin für Ehrlichkeit. Ich bin dafür, daß man den Menschen die Wahrheit sagt. Und die Wahrheit ist doch ganz schön

hart für die Menschen in den neuen Bundesländern. Das heißt nicht, daß Mecklenburg-Vorpommern in kurzer Zeit ein blühendes Land wird, wie es noch im Frühjahr geheißelt hat. Das Gegenteil wird der Fall sein. Im März 1991 werden wir eine hohe Arbeitslosigkeit haben.“

Zur Zeit sind allein im Bereich des Arbeitsamtes Schwerin über 23.000 Menschen arbeitslos gemeldet. Doch diese Größe ist noch nicht das Ende. Denn die Tarifverträge in der Metall- und Chemieindustrie des Landes laufen erst Mitte des Jahres aus. Bis dahin beherrschen noch Kurz-Arbeit und Null-Kurs-Arbeit das Bild. Hinzu kommen die Entlassungen in den LPGs. Der Arbeitsamtschef sieht die „blühenden Zeiten“ deshalb erst für einen späteren Zeitpunkt voraus. Er will seinen Teil

dazu beitragen. Das Arbeitsamt versucht mit verschiedenen Hilfsprogrammen Arbeitsplätze zu schaffen. Die Kommunen, Verbände oder auch Vereine, die ein öffentliches Interesse nachweisen, können sogenannte ABM-Plätze einrichten. ABM steht für Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen. Ein Bürgermeister könnte mit den Geldern des Arbeitsamtes beispielsweise Kinderspielflächen bauen oder auch wilde Müllkippen einzäunen lassen. Viele Amtsinhaber scheuen sich aber vor den Anträgen, berichtet Helmut Nickel. Denn ABM-Maßnahmen kosten Geld. Der öffentliche Träger muß einen Teil der Kosten des Arbeitsplatzes übernehmen. Im Fall der Gemeinden hieße das womöglich, Schulden zu machen. Allerdings greift solches Denken zu kurz. Denn erstens werden Arbeitslose als ABM-Kräfte „von der Straße geholt; zweitens erwerben sie in ihren Tätigkeitsbereichen eine Zusatzqualifikation, etwa im Baugewerbe, die später am Arbeitsmarkt nachgefragt wird. Und außerdem zahlen die Arbeitskräfte Steuern, die wiederum fließen in das Geldsäckel der Kommunen zurück.“

Schwerins Arbeitsamtsdirektor hofft, rund 8.000 Arbeitsplätze per ABM schaffen zu können — wenn die öffentlichen Träger mitziehen. Dennoch ist das angesichts der drängenden Probleme in der Metallindustrie und der Landwirtschaft nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. „Es wird ein langwieriger Prozeß. Ich bin nicht euphorisch, aber auch nicht pessimistisch. Es wird ein dorniger Weg“, meint Helmut Nickel. Bleibt zu hoffen, daß auch der neue Aufsichtsrat der DMS seinen Beitrag zu einer Gesundung des Landes leisten wird.



Helmut Nickel, Arbeitsamtschef in Schwerin.

Foto: Iburg

## Autohaftpflicht

## Teurer, aber „unbegrenzt“ sicher

Wettbewerb bei der Autoversicherung ist nun auch im Osten Deutschlands eingeleitet. Das eigene Auto kann jetzt bei einem Kfz-Haftpflichtversicherer der Wahl gegen die finanziellen Folgen von Schäden versichert werden, die man anderen zugefügt hat. Das gilt zunächst für Versicherungsverträge, die neu abgeschlossen werden.

„Altverträge“, also solche mit Abschlußdatum vor dem 10. August 1990, laufen zum Jahresende 1990 aus; sie brauchen nicht gekündigt zu werden. Vom 1. Januar 1991 an muß dann also in jedem Fall eine Kfz-Haftpflichtversicherung nach neuem Recht abgeschlossen werden. Die Auswahl der Anbieter solcher Versicherungen ist groß: Über 100 Unternehmen buhlen um die Gunst von über 4 Millionen Pkw-Besitzern.

Wie bisher schon im Westen kann jetzt auch in Mecklenburg-Vorpommern zwischen unterschiedlichen Versicherungssummen gewählt werden. Mindestens müssen es folgende, vom Gesetz vorgeschriebene Beträge sein:

1 Mio DM für eine verletzte o. getötete Person  
1,5 Mio DM für mehrere oder getötete Personen  
400.000 DM für Sachschäden und  
40.000 DM für Vermögensschäden.

Wer einen Unfall verursacht, der einen höheren Aufwand erfordert, der muß für den jeweils übersteigenden Betrag ins eigene Portemonnaie greifen. Deshalb empfiehlt es sich sehr, das Risiko eines Großschadens ebenfalls abzudecken — zumal dafür nur erschwiegend geringe Beitragsschläge zu zahlen sind. Folgende Möglichkeiten bestehen:

2 Mio DM für Personenschäden und Sachschäden  
oder  
7,5 Mio DM für Personenschäden und unbegrenzt für Sach- und Vermögensschäden.

Unabhängig von der gewählten Versicherungssumme sind in allen neu abgeschlossenen Verträgen Reisen ins europäische Ausland in den Versicherungsschutz einbezogen.

Das neue System kostet allerdings Geld. Die Versicherungsbeiträge sind deutlich höher als bisher. Für Personenkraftwagen haben sie sich, grob gerechnet, verdoppelt.

Beim Nachweis des Versicherungsschutzes bleibt es für den Autofahrer zunächst beim bisherigen Verfahren. Der Kfz-Haftpflichtversicherer zieht außer der Versicherungsprämie auch die Kraftfahrzeugsteuer ein und händigt dem Autofahrer die Versicherungsbestätigung („Dreifachkarte“) aus.

Wolfgang Büser

## Güstrow - London - New York

Wer wissen will, was außer in Mecklenburg/Vorpommern sonst noch los ist in der Welt, kommt um den „Mecklenburger Aufbruch“ nicht herum.

Woche für Woche informieren wir über das Weltgeschehen und die kleinen und großen Ereignisse vor Ihrer Haustür. Das Pflichtblatt für alle „Norddeutschen“ und solche, die es werden wollen.

Unabhängig, aber mit eigener Meinung.

Internationale Hits für Sie reserviert: die Superscheibe „HITBREAKER“ mit 16 aktuellen Aufnahmen.



GESCHENKT!

Das Bertelsmann Universallexikon. In 20 Bänden finden Sie auf 100.000 Fragen eine zuverlässige Antwort. Mit insgesamt über 10.000 anschaulichen Fotos, Zeichnungen, Graphiken und Karten. Jeder Band 384 Seiten, über 500 farbige Abbildungen.



GEWINNEN!

## Mitmachen und gewinnen!

Wer den „MA“ liest, hat schon gewonnen. Wer ihn abonniert, kann noch mehr gewinnen. Die ersten 50 Abonnenten bekommen von uns zur Begrüßung eine Schallplatte von „LIVECLUB“ geschenkt.

Wenn Sie unter den Gewinnern sein wollen, muß Ihr Abo-Auftrag bis spätestens Montag nächster Woche bei uns eingegangen sein (maßgeblich ist das Datum des Poststempels).

Zusätzlich verlosen wir jeden Monat unter unseren neuen Abonnenten ein Bertelsmann Universal Lexikon (umfaßt 20 Bände!) im Wert von 388,- DM!

## Hier geht's zum Abo

52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM

**JA!** Ich will den Mecklenburger Aufbruch ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname .....  
Straße/Hausnummer .....  
PLZ/Wohnort .....  
Geburtsdatum ..... Telefon .....  
Gewünschte Zahlungsweise:  Gegen Rechnung (Bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)  
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (jährlich 40,-)  
Bankleitzahl ..... Kontonummer ..... Name des Geldinstituts .....

Datum / Unterschrift .....  
Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin. Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift.

2. Unterschrift .....

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:  
Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

# Wirtschaft

## Soziale Sicherheit

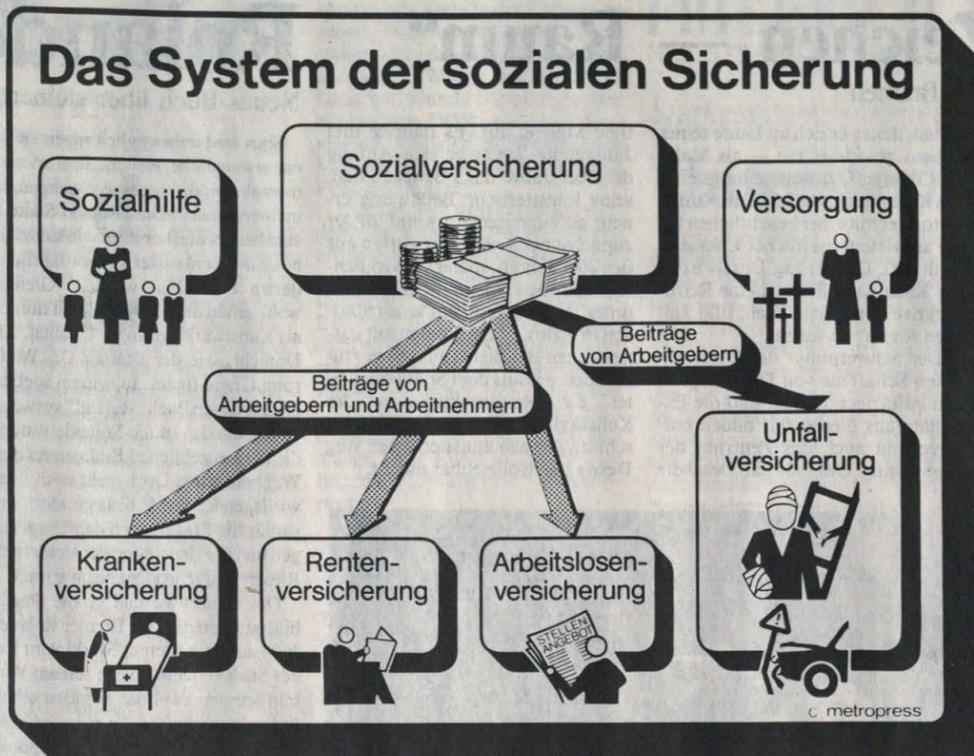
Das System der Sozialen Sicherung der Bundesrepublik Deutschland gilt nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten auch für die neuen Bundesländer.

Die Soziale Sicherung in der Bundesrepublik besteht aus der Sozialhilfe, den Versorgungsleistungen für Kriegsoffer und dem System der Sozialversicherung. Dieses gliedert sich in vier Zweige: Krankenversicherung, Unfallversicherung und Rentenversicherung.

Eine besondere Stellung im System der Sozialversicherung nimmt die gesetzliche Unfallversicherung ein. Träger für die gewerbliche Wirtschaft mit derzeit in der Bundesrepublik Deutschland rund 30 Millionen Beschäftigten in zwei Millionen Betrieben sind 35 Berufsgenossenschaften. Die besondere Stellung ergibt sich daraus, daß die Beiträge ausschließlich von den Arbeitgebern getragen werden.

Die Berufsgenossenschaften haben vom Gesetzgeber den Auftrag, Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten zu verhüten, für eine optimale medizinische, berufliche und soziale Rehabilitation sowie für die Zahlung von Geldleistungen an Verletzte, Erkrankte und Hinterbliebene zu sorgen. Mit gutem Erfolg, wie seit Jahren sinkende Unfallhäufigkeit und sinkende Beiträge zeigen.

Gegen Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten versichert ist jeder, der in einem Arbeits-, Dienst- oder Ausbildungsverhältnis steht, ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht und Einkommenshöhe.



### WIRTSCHAFT

#### HEUTE

Ein aktuelles Lexikon wichtiger Begriffe

## Steuern

Nicht weniger als 37 verschiedene Steuern und Zölle kennt das deutsche Steuerrecht, von der Biersteuer bis zur Zuckersteuer.

Die für den Staat wichtigste Steuer ist jedoch die Lohnsteuer, denn sie bringt die höchsten Einnahmen für die Staatskasse. So machten die Steuereinnahmen des Staats 1989 in der Bundesrepublik 247 Milliarden Mark aus, davon

kamen 77 Milliarden aus der Lohnsteuer.

Alle Steuern werden nach bestimmten Kriterien erfaßt. Eine andere Einteilungsmethode sieht die Unterscheidung zwischen direkten und indirekten Steuern vor. Die direkten Steuern werden in den meisten Fällen vom Einkommen erhoben, und zwar entweder als Lohn- oder als Einkommensteuer direkt beim Steuerpflichtigen. Auf die Erhebung der direkten Steuern hat der Steuerzahler in der Regel keinen Einfluß.

Anders sieht es bei den indirekten Steuern aus, hierbei handelt es

sich in der Regel um Verbrauchssteuern, wie etwa die Kaffee- und Salzsteuer. Hier zahlt der Verbraucher die Steuer nicht direkt an den Staat, sondern indirekt zum Beispiel über die Preise im Lebensmittelgeschäft. Das Aufkommen aus den direkten und indirekten Steuern hielt sich in der Bundesrepublik in etwa die Waage. Bestrebungen gehen aber dahin, die Steuerzahler bei den direkten Steuern zu entlasten, dafür müssen die indirekten Steuern erhöht werden, wie es z.B. bei der Mineralöl- und der Tabaksteuer häufig der Fall war.

PJV/IMK

### Patentanmeldungen

## Ick bin all da...

Infodienst bewahrt vor Fehlinvestitionen

Der Präsident des Deutschen Patentamtes in München, Dr. Erich Häußer, wird nicht müde, darauf hinzuweisen, daß gerade kleine und mittlere Unternehmen durch fahrlässige Unkenntnis des Patentwesens Jahr für Jahr empfindliche Verluste erleiden. Häußer weiß, wovon er spricht; schließlich bearbeitete seine Behörde im vergangenen Jahr rund 42.000 neue Erfindungen und Entwicklungen, die von deutschen und ausländischen Forschern eingereicht wurden.

Fehlinvestitionen bei Forschung und Entwicklung treffen kleinere und mittlere Unternehmen im Regelfall härter als die großen Konzerne. Im Vergleich zu Großbetrieben, wo der Kostenanteil bis zur Markteinführung eines neuen Produktes für Forschung und Entwicklung normalerweise maximal 15 Prozent beträgt, wenden kleine und mittlere Unternehmen im Durchschnitt 25 und in Ausnahmefällen sogar 50 Prozent auf. Wenn dann nach mühsamer und kostenintensiver Vorarbeit im Rahmen des Patentprüfungsverfahrens bekannt wird, daß das zur Anmeldung anstehende Patent längst von der Konkurrenz patentiert worden ist, kann dies einen mittelstän-

dischen Betrieb an den Rand des Ruins treiben. Zur Vermeidung von aufwendigen Doppelentwicklungen haben die Patentämter die Pflicht, private Erfinder und Unternehmen über den aktuellen Stand des technischen Fortschritts, soweit er durch Patente dokumentierbar ist, zu informieren. Das Deutsche Patentamt München unterhält verteilt über das Bundesgebiet 12 Auslegestellen, die die deutschen patentamtlichen Schriften — vollständig oder auf bestimmte technische Gebiete beschränkt — geordnet zur Einsicht bereithält.

Der Münchner Patentamts-Chef nennt konkrete Zahlen: Bei einem Forschungsaufwand von etwa 60 Milliarden Mark im Jahr 1988 sind knapp 18 Milliarden Mark für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sinnlos verpulvert worden, weil Patentmelder den dokumentierten und öffentlich zugänglichen Stand der Technik nicht ausreichend berücksichtigt. Mit anderen Worten: Firmen forschen und entwickeln munter drauflos, obwohl die Problemlösung bereits von anderen Tüftlern gefunden wurde. Tatsache ist zudem, daß nur in einem von drei Patentanmeldungen die Erfindung völlig neu ist.

**Entlasten Sie den Weihnachtsmann! Verschenken Sie ein MA-Abo!**

**MECKLENBURGER AUFBRUCH**



**GROBER WEIHNACHTSMARKT**

**Jetzt durchgehend täglich vom 30.11.-23.12. 10<sup>00</sup>-18<sup>00</sup>**

Informations- und Verkaufsausstellung und 3 neue Supermarkthallen bieten jetzt zu Weihnachten alles, was das Herz begehrt!

Weihnachtsbaum, Kinderkarussell, Christbaumschmuck, Geschenke, Bücher, Textilien, Teppiche, Möbel, Auslegeware, Läufer, Heimwerkerbedarf, Fernseher, Kühlschränke, Neu- und Gebrauchtwagen, BMX-Jugendräder, Süßigkeiten, Naturmedizin, Schuhe, Spielsachen, Radios, Video, Kalender, Kosmetik, technische Artikel, Geschenkideen und Tannenbäume in Natur und der Natur nachempfunden ... und vieles mehr für die Kinder!

Also dieses Jahr zu Weihnachten zum

**MAZ**

Einkaufspark und Messezentrum  
an der F 104 zwischen Sternberg und Güstrow

**DIE GRÜNEN BÜNDNIS 90**  
BürgerInnenbewegungen

**Mehr Farben braucht das Land!**

**Wir bringen Ihre Anzeige!**

- SCHNELL...
- EINFACH ...

Setzen Sie den Text Ihrer Wahl in den nebenstehenden Coupon ein — wir drucken denn für Sie innerhalb einer Woche.

Und das ganze ist für Privatzeigen

**KOSTENLOS**

Bitte veröffentlichen Sie folgende Anzeige:

Absender: \_\_\_\_\_ Name, Vorname: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Für gewerbliche Kleinanzeigen beträgt der Preis pauschal 20 DM (max. 5 Zeilen) inkl. MwSt. Eine besondere Rechnung wird nicht erstellt. Abdruck nur gegen Vorkasse (bar oder Scheck).

Senden Sie Ihre Anzeige an:

**MECKLENBURGER AUFBRUCH**  
„Kleinanzeigen“, Puschkinstr. 19, 0-2750 Schwerin

**Wirtschaftsberatung**  
Marketing — Werbung  
Personaleinsatz  
Telekommunikation  
Bei Problemen im Betrieb — Ihr Partner unter diesen Rufnummern.  
W-(0 42 88) 12 47  
und W-(0 42 66) 84 76

**Autokauf bis 20.30 Uhr?**  
**Ja, natürlich nur bei Quast**

Jeden Donnerstag hat unsere Verkaufsabteilung bis 20.30 Uhr geöffnet.  
Schauen Sie einfach mal rein zum Informieren, Klönen usw. An allen anderen Wochentagen sind wir bis 18.30 für Sie da.

Paul Quast GmbH & Co. KG  
Grambeker Weg 95-99, 2410 Mölln/Lbg.  
Telefon 0 45 42 / 60 28

**Rat & Tat & nette Leute.**

**PAUL QUAST**  
AUTOHAUS

# Kultur

## Seminar

### Medienerziehung

Ein Seminar zu Fragen der Medienerziehung und -bildung führt das Landesfilmzentrum Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit dem Mecklenburg-Vorpommern-Film vom 6. bis 8. Dezember 1990 in der Jugendherberge Holm bei Grevesmühlen durch.

Experten für Medienerziehung und -verhalten von der Humboldt-Universität Berlin, der Christian-Albrecht-Universität Kiel und der Film- und Fernsehhochschule Potsdam sowie Film-Vereins-Mitglieder von der Pädagogischen Hochschule Güstrow und Neubrandenburg und der Universität Rostock stellen Konzeptionen und Modelle vor, wie Kinder und Jugendliche im Umgang vor allem mit audiovisuellen Medien vertraut gemacht werden können.

Filmemacher des Mecklenburg-Vorpommern-Film stellen Arbeiten vor, die für die Bildungsarbeit prädestiniert sind.

Eingeladen sind Lehrer und Freizeitpädagogen, die Erfahrungen oder Interesse am Umgang mit audiovisuellen Medien in der Erziehungs- und Bildungsarbeit haben.

## Musical

### „Hair“

**Schwerin.** Ein repräsentatives kulturelles Weihnachtsangebot bereitet gegenwärtig die Schweriner Künstleragentur „Nord-Concert“ zusammen mit der Sport- und Kongreßhalle vor. So findet am 17. Dezember ein Sondergastspiel der Broadway-Musical-Company New York in der Landeshauptstadt statt. Die Mecklenburger haben erstmals Gelegenheit, in der Sport- und Kongreßhalle die Aufführung des Musicals „Hair“ zu erleben. Die Veranstaltung wird um 20 Uhr beginnen. **Imv**

# „Bild — Zeichen — Raum“

W. Dexel — Retrospektive in Bremen

Er hat die Grenzen zwischen angewandter und freier Kunst gesprengt und in beiden Bereichen zu neuen Formen gefunden. Die Spannweite seines Schaffens reicht von Plakaten und Lampen als Werbeträger über Entwürfe von Bühnenbildern und Raumgestaltung bis hin zu Gemälden, die zunächst noch gegenständlich und mit expressionistischem Anklang schließlich in jene abstrakten Bilder des Kronstruktivismus münden, in denen er seine Bestimmung fand. Das Werk von Walter Dexel (1890 bis 1973) ist ebenso vielschichtig wie die Tätig-

keiten, denen er sich im Laufe seines Lebens gewidmet hat — als Maler und Typograf, als Ausstellungsleiter des Kunstvereins in Jena, als Kunsthistoriker mit einer beachtlichen Linie an wissenschaftlicher Literatur. Zum 100. Geburtstag Dexels ist in der Kunsthalle Bremen eine Retrospektive unter dem Titel „Bild Zeichen Raum“ zu sehen.

Der Schwerpunkt des künstlerischen Schaffens von Dexel liegt in den zwanziger Jahren, und die Exponate aus dieser Zeit bilden entsprechend auch das Zentrum der Ausstellung. Um 1930 gab Dexel die

freie Malerei auf. Es dauerte drei Jahrzehnte, bevor er sich Anfang der 60er Jahre dazu bewegen ließ, seine künstlerische Betätigung erneut aufzugreifen. Er schuf Bilder zunächst noch nach Entwürfen aus den 20er Jahren, später verwirklichte er auch neue Ideen — immer aber unter Beibehaltung des konstruktiven Prinzips. Zusammen mit ausgewählten Beispielen aus seiner frühen Zeit wie aus dem Spätwerk bietet die Retrospektive in der Kunsthalle Bremen einen Querschnitt, der den künstlerischen Weg Dexels nachvollziehbar macht.



**ARIELLE** — Die Meerjungfrau. Der jüngste abendfüllende Zeichentrickfilm aus den Walt Disney Studios entstand nach dem berühmten Märchen von H.C. Andersen. Die Zeichner knüpften an die große Tradition solcher Filme wie „Bambi“ und „Schneewittchen“ und schufen einen neuen Disney-Klassiker voll Spannung, Anmut, Romantik und Dramatik... Kinostart: 29. November 1990.

# Roland-Statuen

Neues Buch über steinerne Riesen

Starr und unbeweglich ragen sie in oft erstaunliche Höhen, ihre monumentale Größe macht sie nachgerade unübersehbar: Die Roland-Statuen sind beliebt und berühmt wie kaum eines jener Denkmäler, die vor Jahrhunderten erschaffen wurden. Gleichwohl gelten die Plastiken noch immer als Kunstwerke geringer Qualität. Zu Unrecht, wie der Bremer Dr. Wolfgang Grape findet. In seinem soeben erschienenen Buch „Roland“ verweist er darauf, daß es die Rolande waren, die der neuzeitlichen Bildhauerei den Weg bereiteten. Doch mehr noch: Der vorliegende Band beansprucht, erstmals die Fragen nach den Ursprüngen und der Bedeutung der steinernen Riesen weitgehend zu beantworten.

Das bejahrteste und größte Standbild ist zweifellos der Bremer Roland, 1404 auf dem Bremer Markt vom Rat der Stadt errichtet. Nach seinem Vorbild wurden zwei der norddeutschen Rolande geschaffen. So steht das hanseatische Standbild im Mittelpunkt der Betrachtungen. Doch auch die anderen — die Rolande von Halberstadt, Quedlinburg, Zerbst und Brandenburg wie auch die Rolande von Stendal, Haldensleben, Perleberg und Wedel finden in dem Buch in speziellen Kapiteln Berücksichtigung.

Mit den Rolanden hat sich bereits in der Vergangenheit eine stattliche Anzahl von Autoren brüsst — meistens unter rechtsgeschichtlichen Aspekten. Bis heute, so schreibt der Bremer Autor, gibt es bei den Heimat- und Rechtsforschern keine weitgehende Übereinstimmung, ob denn die Bürger einstmals die Rolande als Wahrzeichen der Gerichtsbarkeit, des Markt-

und Stadtrechts oder als Inbegriff der Landeshoheit verstanden. Aber immerhin stehe fest, daß „die Rolande überwiegend als Vorweis vorhandener oder erstrebter Privilegien für den städtischen Handel dienten bzw. das jeweils existierende oder beanspruchte Stadtrecht bekundeten“.

Die vorliegende Arbeit von Wolfgang Grape zeichnet differenziert und mit bildnerischen Beispielen die Geschichte der Rolandgenese nach. Dabei führt die Klärung der Entstehungsgeschichte „zu überraschenden Erkenntnissen im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit“. Die Riesen, die das nach Unabhängigkeit strebende Großbürgertum repräsentierten, hätten sich dem Anspruch der feudalen (oft bischöflichen) Stadtherren nach Herrschaft über die Kommunen widersetzt. Die städtischen Hünen seien im Verlaufe des 14. Jahrhunderts als sichtbares Zeichen gegen den herrschaftlichen Gegner geschaffen worden — um die geistliche wie weltliche Aristokratie in ihre Schranken zu weisen und die Rechte der Patrizier zu wahren.

Ein besonderes Interesse hat der Autor freilich auch an kunstgeschichtlichen Aspekten, die er in seine historische Untersuchung einbezieht. So dürfte manch Leser mit Staunen vermerken, daß der Bremer Roland seit der Spätantike das erste imposante Standbild einer — nicht an einen Bau gebundenen — menschlichen Figur ist und dazu verhalf, den Einsatz der Großskulptur im Freien durchzusetzen: „Ein umfassender Gewinn neuer Ausdrucksmöglichkeiten.“

**Polski-Fiatkarosserie** (neu aufgeb.) sowie diverse Ersatzteile billig abzugeben. Reinhard Domke, Wismarsche Str. 27, Neubukow O-2567.

**Verkaufe Bienenwanderwagen** mit 40 Kuntscheuten. Preis nach Vereinbarung. Reinhard Domke, Wismarsche Str. 27, Neubukow O-2567.

**Privatmann sucht Grundstück** für Ferienhäuschen in landschaftlich schöner Gegend (Nähe Wasser, See oder Meer). Dr. Gerd-Andreas Stache, Mittelweg 50, W-6000 Frankfurt 1, Tel. 069/5974133.

**Wer will nebenbei Geld verdienen?** Von zu Hause aus, ohne großen Aufwand, ohne Vorkenntnisse. K.-P. Wegner, Sentastr. 23, 2000 Hamburg 76.

**Zwei-Zi.-Whg.** auf dem Dorf, 20 km v. Grimmen und Demmin, Ofenheizung, Bad, Küche, Stall, insg. 140 qm, 100,- DM KM und Garten 50,- DM Pacht. A. Voigt, Siegfriedweg 6 a, 3000 Hannover.

**Verkaufe Opel Ascona 1,6 JCC,** EZ 07/87, 64 Tkm gel., AHZ, Radio, VHB 13.200 DM, Schwerin, Max-Planck-Str. 5, Tel. 213667 nach 17 Uhr.

**Junge angehende Pädagogin** sucht dringend 1-2-Raumwohnung in Rostock. Möglichst Stadtzentrum. Chiffre: 46/2.

**Dringend!** Junge Familie sucht 3-Raumwohnung in Schwerin, Weststadt, nicht Bed., Axel Vogtland, Röntgenstr. 14, 2754 Schwerin.

**Schwerin-City,** suche Wohn- und Geschäftshaus auch sanierungsbedürftig. Angebote H.-D. Kriegel, Blumenau 18, W-2000 Hamburg 76.

**Netter Hamburger,** 56 J., 1,85 groß, dunkl.-blond und geschieden, Angest. im öffentl. Dienst sucht nette Mecklenburgerin. Zuschr. unter Chiffre 46/1.

**Biete 4 Stck. Kunststoff-Fenster** 1010 x 1330 der Firma Hörmann zum Preis pro Stück 390,- DM. Detlev Dabelstein, Otto-Grotewohl-Str. 9, 2850 Parchim.

**Gesunde Ernährung, Natürl. Lebensweise!** Hol Dir Tips beim Wandern mit Gleichgesinnten. Christoph Michl, Pratzweg, W-2152 Horneburg.

**TOP-Gebrauchte!** VW, Opel u.a., marktgerechte Preise, alle Pkw mit 2 J. TÜV, Überprüfungen durch Kfz.-Meister. Nachfragen bei P. Reese, Bad Schwartau, Tel. 04 51/20 88 06.

**STOP! Seriöse Kapitalbeteiligung!** Partnerschaft für Tourismusunternehmen in Westmecklenburg gesucht. Chiffre 41/1.

Vermittlung von Neufahrzeugen (PKW), VW, Ford, Opel, sofort lieferbar zum Listenpreis mit Rabatt, Chiffre 40/2, Tel. Schwerin 86 22 70.

**STOP! Seriöse Kapitalbeteiligung!** Partnerschaft für Tourismusunternehmen in Westmecklenburg gesucht. Chiffre 41/1.

**Riesenschnauzerzwinger** „von Albatros“ verkauft einen vielversprechenden Wurf 5/0 schwarze Welpen. Beide Elternteile mit „vorzüglich“ bewertet. Norbert Lange, An der Galline 11, O-2711 Leezen.

**Verkaufe 2 Dobermann-Hündinnen,** (1 u. 4 Jahre alt) sehr gute Wachhunde! Eckhard Clörs, Am Teich 6 a, O-2780 Schwerin-Wüstmark.

**Wohnungstausch!** Biete 1-Raum-Whg., Hochhaus Schw.-Lankow. Suche 2-R-Whg. auf dem Großen Dreesch, Schwerin, Chiffre Nr. 137.

**MIKA Auto Mölln**

**Gepflegte Gebrauchtwagen**  
**Ständig ca. 40 PKW zur Auswahl**  
**Eigene moderne Werkstatt**

**2410 Mölln · Am Bahnhof**  
**Telefon 0 45 42 / 51 55**



**riemer**

... frisch eingetroffen ...

**Unsere aktuellen Sondermodelle!**

**VW Bus Vanagon „Dallas“**, direkt aus den USA mit 95 PS, US-Kat, Servolenkung, Radiovorbereitung, Metallic-Lack, Liegesitzbank usw.

**VW Jetta „Denver“**  
60 PS, Kat-Diesel, mit allen wichtigen Extras, nur noch in der Farbe Classicrot

**VW Jetta „Miami“**  
70 PS, US-Kat, in Komplettausstattung, nur noch in der Farbe „Perlgrau-metallic“

**Audi 80 „Las Vegas“**  
70 PS, US-Kat, mit Servolenkung, Schiebedach, Radio, ZV usw., Farben nach Wunsch

**„riemer — echt stark!“**

Die Zulassung und Lieferung kann sofort erfolgen

**riemer**

Mölln · Tel. 0 45 42 / 70 71



## Wichtige Information

### Kuren der Rentenversicherung

Ab 1. Januar 1991 erbringen die

**Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA)**  
und die

**Landesversicherungsanstalt Berlin (LVA)**  
in Zusammenarbeit mit der

**Sozialversicherung — Hauptverwaltung /  
Überleitungsanstalt Sozialversicherung (SV)**

**medizinische Rehabilitationsleistungen (Kuren) für Angestellte und Arbeiter:**

- Behandlung in Rehabilitationseinrichtungen (Kureinrichtungen) mit kostenfreier Unterbringung, Verpflegung und Betreuung einschließlich der erforderlichen Reisekosten
- Stationäre Nachbehandlung nach Akutbehandlungen bei Krebskrankungen, auch für Angehörige
- Kinderheilbehandlungen (bisher Heilkuren für Kinder).

**Zuzahlungen sind nicht zu leisten.**

Erforderlich ist eine bestimmte Mindestversicherungszeit. Diese ist bereits dann erfüllt, wenn innerhalb der letzten 2 Jahre für 6 Kalendermonate Beiträge zur Rentenversicherung aus einem Arbeitsverhältnis entrichtet worden sind. Ohne Bedeutung ist daher, ob der Versicherte zum Zeitpunkt der Antragstellung beschäftigt oder arbeitslos ist.

**Rehabilitationsleistungen (Kuren) werden grundsätzlich aufgrund eines Antrages erbracht.**

Die Anträge können gestellt werden bei den

**Kreisstellen der Sozialversicherung (SV).**

Dort sind auch die erforderlichen Antragsvordrucke und Merkblätter erhältlich. Anträge sollten auch dann bereits jetzt gestellt werden, wenn die Kur später beginnen soll. Terminwünsche können berücksichtigt werden.

**Bundesversicherungsanstalt für Angestellte**  
Fehrbelliner Platz 5  
Berlin-Wilmersdorf  
Postanschrift:  
Postfach · W-1000 Berlin 88

**Landesversicherungsanstalt Berlin**  
Messedamm 1  
W-1000 Berlin 19

**Sozialversicherung — Hauptverwaltung / Überleitungsanstalt Sozialversicherung**  
Am Köllnischen Park 3  
O-1026 Berlin

# Kultur

## „Fokus Berlin“

Diskussion in der Akademie

Noch zu Zeiten des ständigen Abblockens einer Annäherung der beiden Kunstakademien im geteilten Berlin hatten ihre Präsidenten diese Reihe von Veranstaltungen zur Geschichte und Gegenwart von Kunst in Berlin konzipiert. Man wollte endlich aufeinander zugehen und über das Menschlichste sprechen, das uns verbindet, die Kunst — Gemeinsamkeiten und Unterschiede im geteilten Deutschland untersuchen.

Berlin als internationaler Treffpunkt, als kulturelle Drehscheibe in Europa zu vielen Zeiten im Laufe seines Bestehens sollte unter den verschiedensten Aspekten Gegenstand von Nachdenken sein.

Von der Bedeutung dieses Gedankens war indes an diesem 9. November, der das Thema 40 Jahre

deutsch-deutsche Kunst in der Regie von bildenden Künstlern und Kunstwissenschaftlern zum Gegenstand hatte, nichts zu vernehmen. — Arroganz und Unkenntnis gegenüber der Kunst der früheren DDR, subjektives Verharren und Meinungsterror, tumultartiges Reagieren auf Äußerungen und vorgefaßte Meinungen waren dominierend. Das ehrliche Bemühen um Verständigung schien Anliegen nur einer Minderheit im Saal zu sein. Oder diese Fraktion verstand es entschieden schlechter sich zu artikulieren. — Beschämend, wenn dies der Stil deutsch-deutscher Annäherung werden sollte, anstatt zunächst mit Einfühlung in die sehr verschiedenen Entwicklungswege daranzugehen die weißen Felder eigener Unkenntnis auszufüllen.

Dies eingedenk lohnt es hier

kaum in die Details der Debatte zu gehen. Vielleicht hatten die Veranstalter die falschen Diskutanten ausgewählt (Werner Stötzer, Lothar Lang und Harald Metzkes aus der ehemaligen DDR und Rolf Szymanski, Siegfried Salzmann, Jörn Merkert aus der BRD. Leitung: Eberhard Roters).

In jedem Fall fehlte es in der Akademie der Künste am Hanseatenweg an diesem Abend an Kultur, Kultur der Gedanken und der Meinungsausäußerung. Eher gewann man den Eindruck als fürchteten die westlichen Kollegen die Konkurrenz der etwas weiter östlich entstehenden Kunst. Ausgenommen Hermann Glöckner, Gerhard Altenbourg und Carlfriedrich Claus wurde die ehemalige DDR-Kunst in Bausch und Bogen als „Staatskunst“ abqualifiziert.

Wiewohl ein Besucher vorsichtig anzumerken wagte, ob denn subventionierte Kunst immer auch schlechte Kunst gewesen sei in der DDR oder auch anderswo. Ein enttäuschender Abend. **Malwine Hörisch**

## NOTIZEN

### Theater

#### Weihnachtsmärchen

**Greifswald.** Das Theater Greifswald spielt in diesem Jahr in der Weihnachtszeit für alle kleinen und großen Zuschauer das „Märchen vom tapferen Schneiderlein“, das aus seiner engen Schneiderstube in die Welt hinauszieht und mit Mut, Klugheit und List alle Abenteuer besteht. Die Inszenierung besorgte Erhard Kunkel, der auch das Märchen der Brüder Grimm bearbeitet hat. In den Hauptrollen sind Chris Lopatta als Schneider und Christiane Gerbeth als Prinzessin zu sehen.

#### Märchenoper

**Neustrelitz (Imv).** Die Märchenoper „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck hatte am Neustrelitzer Friedrich-Wolf-Theater Premiere. Mit dieser Wiederaufnahme — die Oper wurde vor zwei Jahren aus dem Spielplan genommen — wird dem Wunsche der Zuschauer entsprochen. Bis zum 23. Dezember finden noch fünf weitere Vorstellungen des bei jung und alt gleichermaßen beliebten Werkes in Neustrelitz sowie eine in Neubrandenburg statt.

### Tagung

#### Museumpädagogen

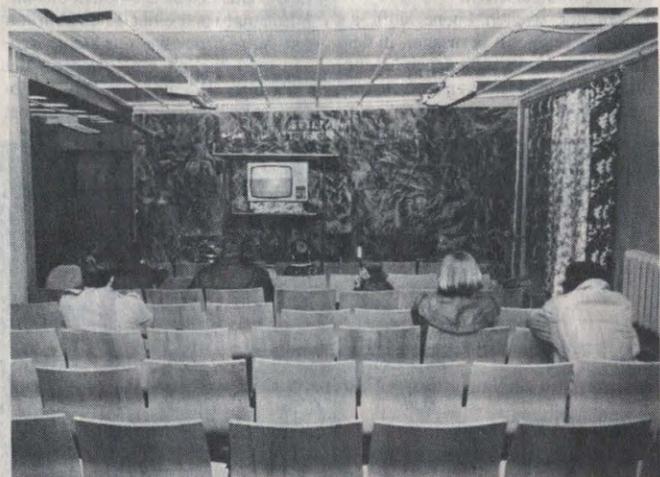
**Stralsund (Imv).** „Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ ist eines von zahlreichen Themen einer gemeinsamen Tagung Schleswig-Holsteinischer Pädagogen aus naturwissenschaftlichen Museen mit ihren Kollegen aus Mecklenburg-Vorpommern im Meeresmuseum Stralsund. In der Beratung stehen eine Woche lang auch Fragen zur Öffentlichkeitsarbeit auf der Tagesordnung. Erörtert wurden ebenfalls wissenschaftliche Untersuchungen zum Besucherverhalten.

### Ehrung

#### H. Schliemann

**Rostock.** Aus Anlaß des 100. Todestages von Heinrich Schliemann lädt der Fachbereich Altertumswissenschaften der Rostocker Universität zu einer öffentlichen Vorlesungsreihe „Zwischen Troja und Mykene“ ein. Der insgesamt zehn Veranstaltungen umfassende Zyklus beginnt mit einem Vortrag zum Thema „Heinrich Schliemanns Weg zur Archäologie“. Bis zum 31. Januar nächsten Jahres sollen weitere Vorlesungen zur griechischen Vorgeschichte folgen.

**Neustrelitz.** Dem Andenken Heinrich Schliemanns ist eine Ausstellung gewidmet, die am Donnerstag im Museum der Stadt Neustrelitz eröffnet wurde. Gezeigt werden Werke von elf Künstlern der Region, die in verschiedenen Techniken ihr Verständnis von der Persönlichkeit und dem Werk Heinrich Schliemanns Ausdruck geben. **Imv**



**In Leningrad** schießen sogenannte „Videosäle“ wie Pilze aus dem Boden. Ob Zeichentrick, Woody Allen- oder Porno- Videofilme jeder Couleur sind in der zweitgrößten Stadt der UdSSR der große Renner. Allerdings schaut sich die Bevölkerung von Leningrad die „Konserven“ nicht im heimischen „Pantoffelkino“ an: Videorecorder sind rar gesät. Und wer sich die neuesten Filmkassetten „reinziehen“ will, muß in einen „Videosaal“ gehen. Statt der üblichen Leinwand ist ein Fernsehgerät samt Videorecorder vor den Zuschauern angebracht.

Die Theatersäle der Metropolen: leer müssen sie gewesen sein in den letzten beiden Wochen. Die Hotels und die Autobahnen rund um Braunschweig waren es nicht, ganz im Gegenteil. Denn hier, im östlichen Niedersachsen, wo sonst nur die Hunde begraben werden, hat eine stattliche Anzahl von Stiftungen im Rahmen einer kulturellen „Beglückungsmaßnahme“ mit Hilfe der „Hahn und Molitor Produktionen“ ein neues Theaterfestival installiert: „Theaterformen 1990“ heißt es und ist in diesem seinem ersten Jahr aktuellen internationalen

Shakespeare-Inszenierungen gewidmet. Magnet der Veranstaltung war Peter Brooks Pariser Produktion des „Sturms“, die erst im September seine umjubelte Premiere gefeiert hatte. Viel Jubel auch in Braunschweig und Wolfenbüttel (das ebenfalls ein Veranstaltungsort war) für viel Shakespeare vor zumeist wenig Publikum. Einzig ausverkauft waren die Vorstellungen des „Sturm“; ansonsten lief der Kartenabsatz eher schleppend, nicht mal Peter Steins römische Version des „Tito Andronico“ konnte das Braunschweiger Theater füllen. Beim „Othello“ aus Tiflis (in georgischer Sprache) ließ sich das Publikum schließlich an zehn Fingern abzählen; es war ohnehin zumeist aus Hamburg oder Berlin angereist, die Braunschweiger mieden das Welttheater und blieben lieber zu Haus, vor dem Fernsehapparat.

Ganz oben am Theaterhimmel leuchtet ein Stern, heller als alle anderen: William Shakespeare ist zweifelsohne der größte Dramatiker aller Zeiten. Und der größte lebende Sterndeuter unter den Regisseuren ist Peter Brook, der englische Theatermann, der seit über 45 Jahren immer wieder Shakespeare inszeniert und dabei entdeckt hat, daß der Himmel, der Raum, die Bühne leer sind und nur Leben aus dem Universum in uns. So ist seine vierte Arbeit am „Sturm“, dem wohl letzten Stück des großen Renaissance-Dichters, eine im radikal leeren Raum: Das stürmische Meer, die

### Shakespeare meets Braunschweig

# Jedem sein Universum

Welttheater in der Provinz

wilde Insel Prosperos sind nicht mehr als eine rechteckige, von roter Erde eingerahmte Sandfläche, ein kleiner Fels, zwei Seile und eine kurze Leiter. Alles andere ist Illusion; das untergehende Schiff, der unwirtliche Dschungel, die Hütte des vertriebenen Herzogs: mit wenigen Handgriffen, einigen Bambusstäben und elementarer Percussion-Musik wie von Geisterhand erzeugt. Auf dieser Insel wird wirklich gezaubert, die Schauspieler des international zusammengesetzten Ensembles müssen alles in und aus sich heraus entstehen lassen. Das ist das „teatrum mundi“, das eine ganze Welt entstehen läßt und von der ganzen Welt (oder zumindest ihren Stellvertretern) gespielt wird. Mit seinem internationalen Pariser Theater-Zentrum hat Brook diese Produktion verwirklicht, mit Schauspielern aus Afrika (Sotigui Kouyaté als Prospero, Mamadou Dioume als Antonio), aus Japan (Yoshi Oida ist der alte Gonzalo), aus Indien (Shantala Malhar-Shivakingappa als Miranda) und aus Europa freilich (so z.B. David Bennent als Caliban). Zum Spielmacher wird Bakary Sangaré als Luftgeist Ariel, eigentlich Werkzeug des Prospero, aber in seiner dem europäischen Theater oft so fremden Direktheit und seiner wirklich geisterhaften Präsenz die bestimmende Figur in diesem Zauberland.

Ganz anders die Welt im „Tito Andronico“ von Peter Stein.

## FRIEDRICH-WOLF-THEATER

NEUSTRELITZ · 2080

### Shakespeares Romeo und Julia

# Untersterbliche Liebesgeschichte

Romeo und Julia — der Klassiker überhaupt — erzählt von Unsicherheiten, Hoffnungen, Wünschen, Leidenschaften, Liebe und Verzweiflung junger Menschen. Aufgewachsen in einer Welt des Hasses, die Familien des Romeo Montague und der Julia Capulet sind verfeindet seit altersher, reagieren die Jungen äußerst aggressiv. Mercutio, Tybalt, Paris sind die Opfer — letztlich auch Romeo, der den scheinbaren Verlust seiner geliebten Julia nicht ertragen kann, und Julia, die sich angesichts des toten Romeo ersticht.

Regisseur Bernd-Michael Baier e.G. und Franziska Harbort folgen mit ihrem Spielensemble den überlieferten Beschreibungen des Shakespeares-Theaters: keine Kulissenbühne mit ständigem Dekorationswechsel — die eine Bühne ist beispielsweise Kampfplatz, Straße von Verona, Festsaal der Capulets, Julia's Zimmer, Familiengruft. Glaubt man diesen alten Beschreibungen, so sah der Zuschauer um 1600 in London Shakespeare-Stücke als attraktive, derb-komische, fleischliche, spektakulöse, blutige Mammut-Stories. Shakespeare-Theater erlaubt, alle möglichen Mittel zu nutzen, um eine erregende Geschichte zu erzählen und die Komödie in der Tragödie handfest zu bedienen. Clowneske Szenen, Ausnutzung von Mißgeschicken, Masken, falsche Nasen, ausgestopfte Bäuche, Tänze, „Gesänge“, Lärm, Spiel mit Kontrasten, geisterhafte Erscheinungen treiben das Spektakel auf die Spitze.

Und: Nicht Shakespeare erfand die Begegnung Romeos und Julias. Er las davon bei dem Italiener Luigi da Porta, der 1524 erzählt, daß sie



Szenenprobe zu Romeo und Julia.

sich in der Karnevalszeit zutrug und daß Romeo in seiner Verkleidung als Nymphe schöner war als alle versammelten Frauen. Kein Wunder, daß Julia angesichts der Schönheit

dieses Jünglings dahinschmolz.

In den Hauptrollen der Neustrelitzer Inszenierung sind Sylvana Krapatsch und Marc Hetterle zu sehen. **R. Roßteuscher**

die Momente der Berührung mit dem Text und der Begegnung mit seinen Figuren nicht erreichen könne. „Das gibt es nur in der Probenarbeit, im Theater“, meint Peter Brook.

Und was gab es sonst noch auf diesem Braunschweiger Shakespeare-Festival? Einen wunderschönen, kurzen, entzaubert verhexten „Sommernachtstraum“, von Beat Fäh und seinen Schauspielern aus Esslingen reduziert und konzentriert auf die beiden Liebespaare, die der Teufel Puck (und das ist Ralf Lichtenberg wirklich: ein Teufel!) in einen verwirrenden Alptraum stürzt. Die erfolgreiche, intime und dichte „Hamlet“-Inszenierung der Regisseurin Rina Yerushalmi und ihrem Ensemble vom Cameri Theater Tel Aviv, die ein in Israel ungewöhnliches, weil auf den zweiten Blick sehr politisches Theater machen. Eine merkwürdige „Othello“-Version aus Georgien vom Marjanishvili Theater Tiflis, mit Temur Shkeldze als Regisseur, der durch seine auf die Entwicklung der Figuren konzentrierte Inszenierung viele Vorurteile („Wenn Sie dahin gehen, Vorsicht. Das sind Russen. Sehr schwulstig!“) aus dem Weg räumte. Eine Uraufführung zudem, eine „Raum-Klang“-Performance an der Braunschweiger Kunsthochschule von Harald Weiss unter dem Titel „The Rest Is Silence“, die sehr phantasievoll und intensiv ein Shakespeare-Sonett umsetzte. Schließlich eine große Anzahl an Diskussionen, Vorträgen, Filmen, Ausstellungen; ein zweiwöchiges, flächendeckendes Shakespeare-Bombardement. Ein vollgestopftes Programm, das das Schicksal vieler Festivals erleidet: irgendwann schaltet man ab, macht man zu, sehnt sich zurück nach der trauten Zweisamkeit, ich und mein Shakespeare. Ob die „Theaterformen 90“ überhaupt mehr als ein großes Happening für Theaterkünstler und Kritiker waren, wird die Zukunft zeigen müssen; vielleicht im nächsten Jahr, wenn Lessing oder Büchner nach Braunschweig kommen. **M. v. Horváth**

# Sehenswert — empfehlenswert



„Segelfracht für Surabaya“: In Kalimantan, dem indonesischen Teil Borneos, traf Christian Sterly die Gold- und Diamantensucher, die in den feuchtheißen, moskitoverseuchten Sümpfen ihr Glück zu machen versuchen. Ganze Dorfgemeinschaften sind dem Goldrausch verfallen, graben sich bis zu 50 Meter tief in den weichen Boden, riskieren Krankheit und Leben, geben trotz aller Enttäuschungen die Hoffnung nicht auf. Donnerstag, 29. November, 22.15 Uhr, ZDF. Foto: ZDF

## ZDF

Samstag, 1.12.  
16.00 Uhr

### AIDS — Live zum Welt-AIDS- Tag 1990

Die Seuche grassiert ungebremst: für das Jahr 2000 sagt die WHO weltweit 15 bis 20 Millionen Infizierte und mehr als fünf Millionen AIDS-Kranke voraus — und zunehmend trifft die Krankheit auch Heterosexuelle, Frauen und Kinder.

Den dritten Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember 1990 hat die Weltgesundheitsorganisation unter das Motto „Frauen und AIDS“ gestellt, um auf die besondere Situation der Frauen aufmerksam zu machen. Oft sind sie alleingelassen bei der Bewältigung ihrer Probleme: Der Pflege HIV-infizierter oder erkrankter Kinder, allein mit der Entscheidung für oder gegen einen Schwangerschaftsabbruch mit allen seinen psychischen Belastungen, allein mit der häufig bestehenden Drogenabhängigkeit und der oft damit verbundenen Beschaffungsprostitution.

Die Sondersendung zum Welt-AIDS-Tag befaßt sich in Filmbeiträgen und Studiosgesprächen mit der Situation von Frauen in aller Welt

## ZDF

Dienstag, 4.12.,  
22.40 Uhr

### Zeugen des Jahrhunderts

Walter Janka, geboren 1914, hat einen Lebensweg genommen, der markante Stationen der europäischen Geschichte berührt. 1933 war er politischer Leiter kommunistischer Jugendverbände im Erzgebirge. Wurde 1933 von der Gestapo verhaftet, in ein KZ eingeliefert und 1935 nach Prag abgeschoben. Janka nahm danach am Spanischen Bürgerkrieg teil, wurde wiederum inhaftiert und konnte über Marseille, Casablanca und Havanna in Exil nach Mexiko entkommen. Dort gründete er den berühmten Verlag El Libro Libre und leitete die Verlagsarbeit, zu deren Programm auch die Autoren Anna Seghers, Egon Erwin Kisch und Heinrich Mann gehörten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte er nach Deutschland zurück und wurde 1951 Leiter des Aufbau-Verlags, des bedeutendsten belletristischen Verlages der DDR. 1957 wird Janka in einem öffentlichen Schauprozess als Konterrevolutionär verurteilt. Dieses Urteil wird erst im Januar 1990 vom Obersten Gericht der DDR aufgehoben. Sein Buch „Schwierigkeiten mit der Wahrheit“ ist 1989 bei Rowohlt erschienen.

## N 3

Donnerstag, 29.11.,  
16.45 Uhr

### Jugend, Liebe, Sex und Aids

Die Probleme, um die es hier geht, sind — von Aids einmal abgesehen — so alt wie die Menschheit: Lust, Liebe, Eifersucht, Treue. Neu ist die Offenheit, mit der darüber in einem Film geredet wird.

Auf der ersten Handlungsebene des Films wird die Geschichte eines jungen Liebespaares gezeigt. Er möchte am liebsten sofort mit ihr schlafen und ist genervt über ihre Zurückhaltung. Sie möchte eigentlich auch, aber nicht so schnell. Beide sind zudem von Ängsten geplagt: vor Aids und vor möglicher Schwangerschaft.

Auf der zweiten Ebene läuft, als Film im Film, ein Fernseher, in dem Interviews mit verschiedenen Jugendlichen im Alter zwischen vierzehn und zwanzig Jahren gezeigt werden.

## DFD

1. Programm  
Freitag, 30.11.,  
21.10 Uhr

### Spreewald- familie

Begehrt und verschmäht zugleich, das ist der „Bambi“, der Medienpreis des Burda-Verlages. Schon manch einer der glücklichen Preisträger überlegte es sich anders und gab den Preis kurzerhand zurück. Darunter Berühmtheiten wie Ute Lemper, Katarina Witt oder Thomas Gottschalk. Die Eiskönigin erhielt den „Bambi“ 1988 als erste Bürgerin der ehemaligen DDR. Vielumjubelt nicht nur dort, sondern auch in den westlichen Teilen unseres Landes. Jedoch, von einem Tag zum anderen geriet Kati Witt in die Negativ-Schlagzeilen, auch in den Erzeugnissen des Burda-Verlages. Zum Beispiel als „Absteigerin des Jahres 1989“. Das ließ sie sich nicht bieten.

Benannt nach einer Trickfilmfigur von Walt Disney war das kleine Rehle ursprünglich ein Filmpreis der Zeitschrift „Bild und Funk“ für Kinofilm, seit 1968 auch für Fernsehfilme.



Der Name der Rose Mit großem Aufwand wurde in der deutsch-französisch-italienischen Koproduktion versucht, die Atmosphäre des Mittelalters auf schaurig-groteske Weise erstehen zu lassen; durch die optischen Möglichkeiten des Films ein vom Roman unabhängiges, eigenständiges Kunstwerk zu schaffen. Der internationale Publikumserfolg gab den Filmschöpfern recht. Für die Dreharbeiten genutzt wurden die Innenräume des Klosters Ebersbach im Rheingau, die Labyrinth-Bibliothek entstand in der römischen Filmstadt Cinecittà. Der Zuschauer wird Zeuge wundersamer und schrecklicher Ereignisse im Jahre 1327, die sich in der Benediktiner-Abtei auf einer Bergkuppe des norditalienischen Appennin abspielen. Mehrere Mönche werden ermordet aufgefunden. Schon naht die Inquisition in Gestalt des Bernardo Gui. Dieser erbarmungslose Hexen- und Ketzerjäger behauptet, daß im Kloster der Teufel wüte. Für die „Schuldigen“ werden sogleich Scheiterhaufen errichtet. Aber da ist Bruder William von Baskerville, ein erfahrener, gütiger Mann, der sich nicht täuschen läßt. Als er einen Geheimgang zur Bibliothek mit kostbarsten Büchern entdeckt, kommt man dem wahren Mörder auf die Spur... Gewiß ist es unfair, bei diesem Film abfällig von einem „Klosterkrimi“ zu sprechen, wenn auch zur Genüge abscheuliche Gestalten auftauchen, auf „mittelalterliche“ Spannung nicht verzichtet wird. Aber der Film macht auch den Konflikt jener Zeit zwischen Reaktion und Fortschritt, zwischen der Unterdrückung des Geistes und der Suche nach Wahrheit und Humanismus deutlich. Als 1985 bekannt wurde, daß der Franzose Jean-Jacques Annaud den Bestseller des Italieners Umberto Eco, „Der Name der Rose“ verfilmt, war man gespannt auf die Besetzung. Der gereifte, inzwischen 60jährige Sean Connery, der sich längst vom Agenten-Klischee eines James Bond gelöst hatte, wurde für die Rolle des der Wahrheit auf dem Grund gehenden Franziskaner-Mönchs William von Baskerville besetzt. Oscar-Preisträger F. Murray Abraham (Salieri in „Amadeus“) spielt, neben weiteren Stars, den Inquisitor.  
Samstag, 1. Dezember, 21.55 Uhr, DFF, 1. Programm

Foto: DFF

## ZDF

Mittwoch, 5.12.  
19.30 Uhr

### Doppelpunkt

Alle Jahre wieder: Hektik und Streß, Zweifel.

Da wollen Geschenke gefunden und finanziert, da will der Gabentausch organisiert werden; Waren ersetzen menschliche Nähe. Da wird die „liebliche Weihnachtszeit“ inszeniert mit Nikolaus, Adventskranz und Adventskalender, mit Christkind, Tannenbaum und Krippe — der Kinder wegen. Da werden Weihnachtsmarktbesuche zwingend, mitsamt Würstchen und Glühwein, da werden Familienbesuche zu Pflichtveranstaltungen mit Zwang zu innerfamiliärer Harmonie. Wer dem entgegen will, macht Urlaub. Wie erleben junge Leute die Weihnachtszeit, welche Bedeutung messen sie ihr zu, welche Haltung haben sie zum Weihnachtsfest, wie gehen sie als junge Eltern mit der Zeit und dem Fest um?

Diese Fragen stellt Barbara Stöckl am Vorabend des Nikolaustages im „Doppelpunkt“ — junge Erwachsene diskutieren.

## DFD

Mittwoch, 5.12.  
22.20 Uhr

### KAOS

Un- und nicht verwechselbar: Auch KAOS IV sucht wieder absurde, skurrile, empörende oder komische Ereignisse aus Kunst, Kultur und Alltag. Der Alltag ist gerade zur Zeit so widersprüchlich, daß genug Chaotisches im Sinne der Sendung dabei ist. Insofern fällt der Redaktion die Themenfindung nicht schwer. Quellen sind meist kleine und kleinste Zeitungsmeldungen, Annoncen, Werbematerialien, Selbstgesehenes und Selbstgehörtes, aber auch Gerüchte. Einen gewissen Riecher vorausgesetzt, findet sich dahinter oft das von den Machern Gewollte und Gesuchte.

Schwieriger ist es, die Sendung bei ihrem selbstgewählten Auftrag — das andere Kulturmagazin — zu halten und zu verhindern, daß sie sich mit allem und jedem befaßt und damit verwechselbar wird.

Außerdem haben die Diskussionen in der Redaktion ergeben, daß man in Zukunft mit inszenierten Beigaben sparsamer umgehen wird. Kulturpublizistik soll im weitesten Sinne bissiger und schnörkelloser werden.



„Der Flug der Sphinx“: Der Traum vom Geld, von Luxus und Bequemlichkeit bewegte Laura (Miou-Miou) zur Ehe mit dem Rechtsanwalt Serge Tournier. Sehr bald durchschaut sie jedoch diesen Erfolgsadvokaten, und Geldverdienens wird ihr einziger Lebenszweck, um sich einmal aus dieser Verbindung zu lösen. Sie fliegt auch nach Afrika, um in einem unsauberen Handel ihres Gatten möglichst viel für sich selbst herauszuholen. Bei ihrer Landung auf einem kleinen Wüstenflugplatz ahnt sie noch nichts von den lebensgefährlichen Verwicklungen dieser dramatischen Reise und nichts von der Begegnung mit dem Piloten Tom... — Ein französischer Abenteuerfilm (1984) unter der Regie von Laurent Terrier. Sonntag, 2. Dezember, 21.00 Uhr, DFF 1. Programm. Foto: DFF

## Kurz angerissen

Donnerstag, 29.11.  
21.35 Uhr, DFF 2. Programm,  
„Klartext“: In der Mark Brandenburg liegt die Medaillenschmiede des einstigen DDR-Hochleistungssports. Mannshöhe Zäune umgeben ein geschütztes Gelände, das geheimnisumwitterte Trainingscamp der Sportschule Kienbaum.

KLARTEXT suchte hier die Ursachen der spektakulären Erfolge von Timmermann und Drechsler, Ludwig und Friedrich, recherchierte in den Sportinstituten von Kreischa und Leipzig. Dabei stießen die KLARTEXT-Reporter auch auf einen alten Film, der noch nie in der Öffentlichkeit gezeigt wurde...

Freitag, 30.11.  
„Die Erben derer von Hardenberg“, 19.15 Uhr, N 3: Ein Schloß, ein Dorf, ein Park im Oderbruch: Marxwalde, einst als Neu-Hardenberg dem Fürsten und Staatskanzler Carl-August von Hardenberg vom König als Dank für seine Verdienste als preußischer Reformator geschenkt. Dieses Neu-Hardenberg war der erste Ort in der DDR, der nach Karl Marx benannt wurde.

Der Filmbericht über Marxwalde wird in Gesprächen mit seinen Bürgern und den Hardenbergs ein Portrait zeichnen von einem Ort, dessen Bürger zum ersten mal in ihrer Geschichte die Möglichkeit geboten bekommen, die wirklichen „Erben derer von Hardenberg“ zu werden.

Aspekte „Die vier Tugenden“, Ein Versuch von vier deutschen Filmemachern, 22.15 Uhr, ZDF: Weisheit, Tapferkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit sind die vier Tugenden der Platonischen Philosophie. Helke Misselwitz, Heiner Carow, Peter Lilienthal und Volker Schlöndorff sind vier der bedeutendsten Filmemacher, die sich aus Deutschland-West und Deutschland-Ost zusammengefunden haben, um in kurzen, sehr persönlichen Filmen nach der Bedeutung jener vier Tugenden in unserer Zeit zu suchen.

Diese außergewöhnliche Sendung, zwei Tage vor den ersten Bundestagswahlen im vereinten Deutschland — versteht sich als ein Versuch der Aspekte-Redaktion, an vielleicht altmodisch anmutende Werte zu erinnern.

„DDR Adé“, 22.55 Uhr, ZDF: Das Leipziger Dokumentar-Festival, einst Forum für Filme vor allem aus der sozialistischen Welt, wird unter neuen Vorzeichen weiterbestehen. Im Zentrum des diesjährigen Festivals stehen Filme, in denen der Umbruch des letzten Jahres dokumentiert wird.

Sonntag, 2.12.  
Wahlen in Deutschland, 17.55 Uhr, DFF 1. Programm: Das vierte Mal wird der Deutsche Fernsehfunk in diesem Jahr über Wahlen berichtet.

Jede Wahl hatte ihre besondere Bedeutung, ihren spezifischen Ablauf, so auch diesmal. Am 2. Dezember, dem Tag der Wahlen zum Bundestag und zum Berliner LANDESPARLAMENT, wird der Deutsche Fernsehfunk sein zentrales Wahlstudio im Reichstag einrichten. Hier wird auch wieder ein Team von Infass sitzen, um die Zuschauer sowohl über die Ereignisse der gesamtdeutschen als auch der Berliner Wahl zu informieren. Schaltungen nach Bonn in die Parteizentralen gehören genauso zur Berichterstattung wie Live-Gespräche im Studio mit Politikern aus Berlin.

Montag, 3.12.  
„Am Broadway“, 21.25 Uhr, DFF 1. Programm: Zu einem Bummel über den Broadway, New Yorks Prachtstraße und mit 25 km Länge und vielleicht auch verrückteste Magistrale der Welt, laden Thomas Burmeister und Kameramann Hans Anderssohn ein. Beginnend mit der Landung der Staten-Island-Fähre an der Südspitze Manhattans hatten sie links und rechts des „Breeden-Weges“, wie ihn seine Gründerväter einst nannten, eine Fülle interessanter Begegnungen im Banken- und Theaterviertel, in Chinatown und am Times-Square, in Greenwich-Village und am Lincoln Center.

Dienstag, 4.12.  
„Mordintrigen“, 20.15 Uhr, ZDF: „Mordintrigen“ ist ein bis zuletzt spannender Thriller, der zudem durch seine attraktive Besetzung überzeugt. Robert Culp, bekannt aus der TV-Serie „Tennis, Schläger und Kanonen“ ist der undurchsichtige Lou Corbin. Kim Basinger, derzeit eine von Hollywoods aufregendsten Blondinen, spielt Laury, die Frau zwischen zwei Männern.

# Die Woche / Leserforum

## Weltniveau bei Rauch und Ruß

Der frühe Beginn der Heizperiode zeigt wieder, daß die Braunkohle zur Luftverschmutzung der ostdeutschen Länder stark beiträgt. Der Vorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz, Hubert Weinzierl, erklärte gegenüber der Presse, daß die neuen Bundesländer mit ihrem Pro-Kopf-Verbrauch an Primärenergie den dritten Platz in der Welt einnehmen — gleich hinter den USA und Kanada. Erforderlich seien Sofortmaßnahmen: Einbau von Ventilen an Heizkörpern durch die Wohnungsbaugesellschaften und individuelle Heizkostenabrechnungen, die Anreiz zum Energiesparen seien. Außerdem könnten Fensterabdichtungen, bessere Verfüllung der Fertigbauteile und Isolierung der Außenwände zu Einsparungen führen.

## Ingenieure informieren

Mit einem Infomarkt stellt der Verein deutscher Ingenieure (VDI) am 1. Dezember in Rostock seine fachlich und berufsspezifisch orientierten Aktivitäten und Leistungen vor. Von 9.00 bis 17.00 Uhr berichten und diskutieren VDI-Vertreter im Kulturhaus Schiffswerft Neptun in der Karl-Liebkecht-Straße über ihre Berufserfahrungen.



Experten wissen es schon: Der Winter kommt.

Foto: armw

## Kindergeld

### Anträge beim Arbeitsamt

Alle Arbeitsämter und deren Nebenstellen nehmen Kindergeldanträge an. Die Anträge müssen persönlich den Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern abgegeben werden. Die Adressen:

**Schwerin:** Herbert-Warke-Str. 5; Karl-Liebkecht-Oberschule,

Eingang Schäferstr.; Berufsschule für Bau und Handwerk, Friesenstraße 27-29; Haus der Gewerkschaften, Wismarsche Straße 199.

**Boizenburg:** Turnhalle, Auf dem Ziegelberg

**Gadebusch:** Nebenstelle Arbeitsamt, Am Volkspark

**Grevesmühlen:** Statistisches Kreisamt, Baracken am Bahnhof  
**Ludwigslust:** Neue Torstraße  
**Hagenow:** T. Neubauer-Straße 14

**Lübz:** Bobziner Weg 6  
**Parchim:** Platz der Arbeit 2  
**Sternberg:** Karl-Liebkecht-Platz

**Wismar:** Dr. Leber-Straße 34  
**Weitere Annahmestellen können beim zuständigen Arbeitsamt erfragt werden.**

## Pressepreis gegen Drogen

Alkohol, Arzneimittel oder Automaten... Wie abhängig sind schon junge Menschen von diesen Süchten? Wer profitiert davon? Und: Was kann man dagegen tun?

Der Jugendpressepreis PRISMA '90 fordert unter dem Thema „Dealer, Dope und Doppelkorn“ zur Auseinandersetzung mit der Drogen- und Suchtproblematik auf. Jede und jeder bis 25 Jahre kann Texte bis zum 30.11.90 einreichen. Sowohl literarische als auch journalistische Ausdrucksformen sind zugelassen.

Als ersten Preis haben die Kooperationspartner BHW Bausparkasse und Deutsche Jugendpresse e.V. DM 2500,- ausgelobt. Plakate und Teilnahmekarten bei: Deutsche Jugendpresse e.V., Lektorat Jugendpressepreis, Postfach 32 07 21, 4000 Düsseldorf 30.

## Umsonst nur im Notfall

Nur in Notfällen oder bei Behandlungen, die auf dem Gebiet der ehemaligen DDR nicht möglich sind, erstattet die Sozialversicherung ab sofort die Kosten in Höhe der normalen Sätze zurück. Die Regelung besteht noch bis zum Jahresende, dann gilt die Krankenversicherung auch im Osten Deutschlands. Probleme waren aufgetaucht, weil westdeutsche Ärzte bei Behandlungen auf sofortiger Bezahlung bestanden und dafür eine Rechnung ausstellten.

## Liebe Leser,

Der Mecklenburger Aufbruch richtet einen Veranstaltungskalender ein. Bitte schicken Sie rechtzeitig, das heißt spätestens 14 Tage vor dem Veranstaltungstag, eine Mitteilung an den MA und das Ressort „Veranstaltungshinweise“, Puschkinstraße 19, 2750 Schwerin. Vielen Dank.

## Gründungsfeber in ...

### Rostock

Eine „Schutzgemeinschaft Deutsche Ostsee e.V.“ wurde am Sonnabend im Rostocker Ständehaus gegründet. Ziel der Vereinigung ist ein wirksamer und umfassender Schutz der Ostsee, die Einflußnahme auf die Einzugsbereiche der in die Ostsee einmündenden Gewässer und der damit verbundenen Natur und Umwelt. Die Schutzgemeinschaft will sich dafür einsetzen, die Ostseeküste und das Meer als traditionelles Erholungsgebiet und wichtigen Lebens- und Wirtschaftsraum zu erhalten und absehbare Schäden rechtzeitig zu verhindern.

Die Initiative zur Gründung dieser Schutzgemeinschaft ging von der Marine-Offizier-Messe Rostock aus. Die „Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste“ will die Mecklenburger und Vorpommern bei ihren ersten Vorhaben unterstützen. Mitglieder der neuen Vereinigung können sowohl Landkreise, Städte, Gemeinden und Kommunalverbände der Küstenregion als auch natürliche und juristische Personen werden. Diese erhalten dann den Status fördernder Mitglieder.

### Güstrow

Die Verbände der Landwirtschaft, des Garten- und Obstbaus, der Baumschulen, der Fischerei, der Imkerei, der Gewerkschaft, die den Aufbau der Landwirtschaftskammer

Mecklenburg-Vorpommern vorbereiten soll. Sie wird eine Gesetzesvorlage für die Bildung der Kammer erarbeiten und zunächst das Wirken in den Bereichen berufliche Bildung, Beratung und landwirtschaftliches Untersuchungswesen koordinieren. Vorsitzender des aus neun Mitgliedern bestehenden Vorstands ist Dr. Hofmann, LPG Göltenitz.

### Schwerin

Die Landespressekonferenz (LPK) Mecklenburg-Vorpommern e.V. gründeten vergangene Woche mehr als 30 Journalistinnen und Journalisten aus allen Medienbereichen in der Landeshauptstadt. Nach mehr als dreistündigen Diskussionen beschlossen die Teilnehmer der Versammlung eine Satzung und eine Geschäftsordnung. Die LPK ist eine „unabhängige Arbeitsgemeinschaft in Mecklenburg-Vorpommern tätiger Journalisten“, heißt es in der Satzung. Der Verein lädt zu eigenen Pressekonferenzen Politiker und andere Personen des öffentlichen Interesses aus der Landespolitik ein, führt Hintergrundgespräche und organisiert den Informationstausch zu allen landespolitischen Themen.

Die LPK hat ihren Sitz in Schwerin. Zu ihrem Vorsitzenden wählten die Pressevertreterinnen und -vertreter den 32-jährigen früheren adn- und jetzigen dpa-Korrespondenten Jürgen Seidel. Gleichberechtigte Stellvertreter sind: Sylvia Bleßmann (Radio Mecklenburg-Vorpommern), Jochen Spengler (RIAS), Reinhard Sobiech („nordkurier“ Neubrandenburg) sowie Jürgen Hingst (NDR). Die Landespressekonferenz ist im Schweriner Funkhaus von Radio Mecklenburg-Vorpommern zu erreichen. Die Telefon-Nummer lautet 5101, die vorläufige Anschrift ist „Landespressekonferenz Mecklenburg-Vorpommern, co-RMV, Schloßgartenallee 61, Postfach 136, O-2751 Schwerin.

# „Scharfsinnige Fragen an seltsame Experten“

**Zum Interview: Landwirtschaft — 4 von 5 sind entbehrlich — Interview mit Martin Brick und Dr. agr. Helmut Nieter, MA Nr. 44, 14.11.90.**

Wertes Redaktionskollegium, den scharfsinnigen Hintergrundsfragen der Interviewer haben diese seltsamen Experten nach meiner Einschätzung wenig überzeugende Antworten geben können. Ein Jahr nach dem „Umbruch“, acht Monate nach den März-Wahlen reichten anscheinend nicht aus zur Darstellung einer umfassenden Perspektive geschweige einer überzeugenden Alternative. Wie anders ist denn die erste Aussage von Landwirtschaftsminister Brick, „was existiert eigentlich, welche Strukturen bestehen denn“, zu erklären? Er sucht „Investoren“ von

dem Nachbarn, dem ideologisch doch so weit entfernten Land, um die Menschen „irgendwie anders“ beschäftigen zu können. Er spricht zwar vom „Schicksal dieses Landes“, das die Landwirtschaft diese Landschaft prägt, aber das Schicksal der darin lebenden Menschen berührt ihn vermutlich etwa so wie einen Konkursverwalter anderer materieller Güter. Liegt nicht allein darin schon eine beinahe menschenverachtende Haltung, wenn Brick von den „entbehrlichen“ Leuten redet, die in der Landwirtschaft „freigesetzt“ werden, es aber ablehnt, diesen Begriff näher definieren zu sollen mit der entlarvenden Floskel, „das müssen Sie nun mal schon so hinnehmen!“ Die Frage nach der „Masse Mensch“ scheint bei ihm eine Art Trauma zu sein, wenn er wei-

terhin sagt: „Die Landwirtschaft hat hier eine Chance, ...sie muß mit weniger Menschen betrieben werden.“ — Und dann kommt die große Erleuchtung: Brick plädiert für das „Holländische Modell“ mit administrativen Großhöfen, die den Vorteil der Konzentration bieten. Ja, gab es dies bisher in diesem Land nicht, wenn auch mit anderen Bezeichnungen respektive Vorzeichen? Ist für das eigene Land nur gut, wenn ein ausländisches Markenzeichen davorsteht? Für Brick sind wahrscheinlich nicht nur „sämtliche Grenzsteine aus der Vergangenheit weggerissen, sondern auch sein persönliches Verhältnis zum heimatlichen Land und Volk.

Siegfried Lückmann, W-2432 Lensahn

# „Kinder wurden vergessen“

**Leserbrief zu: „9. November — ein Jahr danach“, MA 7.11.90.**

Sehr geehrte Redaktion!

Deutschland einmal mit den Augen der Kinder in den neuen Bundesländern gesehen: die Eltern werden arbeitslos, die Krippen-, Kindergarten-, Hort- und Ferienlagerplätze, Heime sowie Kinderfreizeitanlagen werden geschlossen, die Umwelt ist vollkommen geschädigt.

Dieser Blickwinkel tut Not, denn die ganze Diskussion über die Wiedervereinigung, Einführung der sozialen Marktwirtschaft und Demokratisierung der ehemaligen DDR hat offenbar die Kinder vergessen. Damit kommen gerade auf sie besondere Belastungen zu. Oder geht es an den Kindern wirklich spurlos vorbei, wenn ihre Eltern arbeitslos werden, nicht mehr wissen, ob ihr

Beruf noch eine Zukunft hat und sie noch einmal darin eine Anstellung finden?

Wir wissen aus den bisherigen Erfahrungen, daß sich die Zukunftssängste und wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den arbeitslosen Familien sehr deutlich auf die Kinder auswirken. Denn arbeitslose Eltern werden psychisch labiler, sind unausgeglicherter und neigen viel eher als andere Menschen zu Alkohol, anderen Drogen und auch zu Gewalt.

Oder die Schließung der Kinderhorte, bedingt durch das System der Ganztagsbetreuung sind es die Eltern gar nicht gewohnt, sich über längere Zeit mit ihren Kindern zu beschäftigen. Ob sie dies wohl direkt mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik gelernt haben? Wohl nicht? Und wer muß diese

neue Situation aushalten...?

Ist es Zufall oder bezeichnend für die gegenwärtige Politik, daß die Personaldiskussion und Arbeit der Treuhandanstalt viel häufiger Schlagzeilen machen, als die Probleme der Menschen, die eine große Erwartung an uns gerichtet haben, aber sicherlich nicht nur in Richtung Wohlstand. Wir haben laut hörbar und immer wieder davon gesprochen, daß unser demokratisches System freiheitlicher und menschlicher wäre. Also bitte, treten wir den Beweis an und fragen wir nach den Sorgen dieser Menschen. Bisher wollten wir nur Antworten geben, aber die paßten nicht unbedingt zu den Fragen....

Deutsche Hilfe für Kinder e.V., Region Nord, Wolfgang Lütjens

# „Abtreibungszahlen sind skandalös“

**Betr.: Leserforum, Art. „Christl. Moral“ in Nr. 43 v. 7.11.90.**

In besagtem Artikel äußert die Verfasserin, Frau A. Ch. Fischer, ihre Beunruhigung über eine Aktion gegen den § 218 am Pfaffenteich, die vermutlich von Christen getragen wurde. Ich weiß nichts von dieser Aktion und bin froh, daß ich auf diese Weise — und hoffentlich noch viele andere Leser, die sich dann vielleicht auch Gedanken darüber machen — davon erfahren.

Meine Meinung dazu ist erst einmal, daß Christen in unserem Land zu diesem Problem unverantwortlich lange geschwiegen haben. So wenige sind wir doch nicht, daß man unsere Meinung nicht auch hören und respektieren sollte!

Zu einigen Aussagen von Frau Fischer muß nach meiner Meinung unbedingt etwas gesagt werden:

1. Keine kirchliche Institution wird von Frauen Selbstbestimmung und Verantwortlichkeit für ihr Leben absprechen wollen und können.

Bei einer Abtreibung entscheidet sich die Mutter doch gegen das Leben des Kindes, nicht für oder gegen das eigene Leben! Und Selbstbestimmung kann doch wohl nicht dadurch erfolgen, daß ein anderes Leben ausgelöscht wird. Die banale Äußerung von Frauen „Mein Bauch gehört mir“ klingt makaber, wenn

man richtig darüber nachdenkt. Den Bauch will der Mutter doch wohl auch niemand absprechen, aber das Menschlein in ihrem Bauch ist schon 4 Wochen nach seiner Zeugung in Miniatur voll ausgebildet und das kleine Herz schlägt seit der 6. Woche klinisch nachweisbar!

Kann es bei diesem Wissen belanglos sein, dieses junge Leben auszulöschen oder nicht?

2. Kirchliche Institutionen und engagierte Christen wollen in Müttern keine Schuldgefühle auslösen, verstärken, wenn sie ein Informationsdefizit ausgleichen wollen und deutlich machen, was eigentlich bei einer Abtreibung passiert. Wer weiß denn schon, daß dieses kleine Menschlein durch starken Druck zerstückt und zerrissen wird — oft zu einem Gewebepulver — und dann aus der Mutter herausgeholt? Wenn das so vielfach geschieht, dann muß es doch auch ausgesprochen werden dürfen!

3. Der böse Vorwurf in dem Artikel „Der Aspekt der Humanität, des Schutzes von Leben scheint Vorwand zu sein und verkehrt sich ins Gegenteil“ entbehrt doch jeder Grundlage, wenn man sich gerade in unserem Lande umsieht. Hatte und hat nicht die Kirche als Institution unverhältnismäßig viele Heime für behinderte Jugendliche in eigener

Verantwortung in der alten DDR?

4. Wenn die Zahl der Abtreibungen nur geringer werden können dadurch, daß Frauen mit Kindern mehr Unterstützung gewährt würde, dann hätte in der alten DDR die Schwangerschaftsunterbrechung eine Seltenheit gewesen sein müssen. In welchem Land sind denn sooft und so viele sozialpolitische Maßnahmen für Mütter und ihre Kinder in Kraft gesetzt worden? Und wie bitter ist das Ergebnis!

Welch skandalöse Abtreibungszahlen in unserem Land! Ich meine, ein neues Verantwortungsbewußtsein im Sexualverhalten und eine neue Einstellung zu sich entfaltendem Leben müssen sich bei uns herausbilden. Im übrigen hatte die alte DDR-Regierung ihre Kompetenz überschritten mit dem Erlaß, in dem sie einen Arzt verpflichtet, sich an der Tötung eines Kindes zu beteiligen. Wieviele Narkose- und Frauenärzte haben aus diesem Grunde ihrem Gewissen folgende die Tätigkeit an staatlichen Krankenhäusern aufgegeben!

Ich bin mir dessen bewußt, daß es einfacher ist und besser ankommt, sich gegen das Baumsterben einzusetzen, als aufzutreten gegen die Tötung ungeborener Kinder.

Waltraud Saliger, Schwerin





# Na endlich!

# Domäne

## Heim- und Freizeitmärkte

# Neueröffnung

## heute, 28. November, 10 Uhr

... mit einem  
Riesenangebot:

### z.B. Teppichboden

Strapazierfähige Schlinge  
und weicher Halbsoft-Velours  
in attraktiven Farben, 400 cm breit **m<sup>2</sup> 5,-**

Strapazierfähiger Schlingendruck  
mit zeitlosem Streifendessin,  
6 kräftigen Farben, 400 cm breit **m<sup>2</sup> 7,50**

Hochflauschiger Velours  
aus hochwertigem Synthetikgarn, rutschfester  
Latexrücken, geeignet für  
Fußbodenheizung, 6 modische Farben,  
400 cm breit **m<sup>2</sup> 10,-**

Synthetik-Feinschlinge aus 100% Meraclon,  
schmutzabweisende Ausrüstung,  
geeignet f. Treppen u. Fußbodenheizung,  
in vielen Farben, 400 cm breit **m<sup>2</sup> 10,-**

Geflammt bedruckter  
Cutloop in komfortabler Hoch-Tief-Struktur.  
Hochflauschige Qualität aus reinem  
Polyamid, in 5 Pastellönen,  
400 cm breit **m<sup>2</sup> 15,-**

Berber aus reiner Schurwolle,  
ausgezeichnet mit dem IWS-Gütesiegel,  
3 Naturtöne, 400 cm breit **m<sup>2</sup> 15,-**

Europas beliebtester Cutloop  
moderne Hoch-Tief-Struktur,  
900 g/m<sup>2</sup> Florgewicht, 8 Farben  
400 cm breit **m<sup>2</sup> 25,-**

z.B. **PVC** für Küche, Diele  
viele verschiedene Muster **m<sup>2</sup> 4,-**  
und Hobbyraum

oder  
moderne Brücken aus 100% Dolan,  
in 4 aktuellen Dessins, passend zu  
jedem Einrichtungsstil, ca. 70 x 140 cm  
jede Brücke **40,-**

... außerdem bieten wir  
eine große Auswahl abgepaßter Teppiche

### z.B. Haushaltswaren

Kaffeeservice »REBECCA« **28,50**  
18-teilig

Emaillierte Töpfe verschiedene  
Größen und Dekore **Stück 6,50**

3-teiliges Pfannenset mit spezial-  
abgedrehtem Boden, Ø 16, 20, 24 cm **10,-**

Tischsets mehrfach sortiert je **-,75** u.v.m.

## »»» Schutow/Halle 1

### z.B. Gardinen

Stores und Deko »fensterfertig«

Chenille - Superqualität in 5 Farben, 100% Polyacryl

Einzelschal ca. 118 cm breit, ca. 180 cm hoch **35,-**

ca. 118 cm breit, ca. 247 cm hoch **45,-**

Fertigstores mit Fransenabschluß, Spitzentüll-  
Optik mit Glanzgarneffekt, 100% Polyester

Langstore ca. 300 x 245 cm **45,-**

Bogenstore ca. 150 x 450 cm **60,-**

ca. 150 x 600 cm **90,-**

ca. 150 x 750 cm **120,-**

... und eine weitere Auswahl  
sehr preiswerter Fertig-Gardinen  
sowie Meterware und Zubehör

### z.B. Haustextilien

Karo-Steppbett gefüllt mit ca. 1900 g halbweißem

»Original«-Entenrumpf, Mako-Einschütze mit Biese,

100% Baumwolle, saphirblau,

ca. 135 x 200 cm **65,-**

dazu passendes Kissen, 80 x 80 cm **15,-**

Wildseiden-Steppbett in anschmiegsamer

Wellensteppung, Füllgewicht: ca. 900 g, 60% Wildseide,

40% reine weiße Schurwolle,

ca. 135 x 200 cm **45,-**

Walkfrottier-Handtuch mit eingewebter Bordüre

Duschtuch ca. 70 x 140 cm **8,-**

Handtuch ca. 50 x 100 cm **4,-**

und Bettwaren, Tischwäsche u.v.m.

### z.B. Bekleidung

Damen- und Herren-JEANS **45,-**

modische Formen, versch. Größen

Polo-Hemden Größen S - XXL **15,-**

in 8 modischen Farben

Damen- und Herren Jogging-Anzüge

verschiedene Farben, **22,-** u.v.m.

Größen S-M-L-XL

### z.B. Tapeten - Farben

Weißprägetapeten überstreichbar,

verschiedene Muster, 10,05 x 0,53 m Rolle **3,-**

Papiertapeten **3,-**

verschiedene Muster, 10,05 x 0,53 m Rolle **3,-**

Schaumvinyltapeten **6,-**

weiß und farbig, 10,05 x 0,53 m Rolle **6,-**

Rauhfaser Erfurt 79 Rolle **10,-**

Erfurt 52 Rolle **9,-**

mittel weiß Rolle **5,-**

Deckenplatten Hartschaum, verschiedene

Dekore, z.B. Kork, Putz, Norma **m<sup>2</sup> 3,-**

Wandfarbe waschfest **7,5 | 9,-**

Tapezier-Set 10-teilig **10,-**

### z.B. Heimwerkerbedarf

Black & Decker **79,-**

Schlagbohrmaschine 400 Watt **79,-**

Akku-Bohrschrauber 7,2 V. **129,-**

2-Gang-Getriebe, Rechts- Linkslauf **129,-**

Tapeten-EX Dampf-Tapetenablöser **129,-**

Alu-Werkzeugkoffer mit Alurahmen und verstärkten

Ecken, Werkzeugtascheneinsatz, Rücken verstärkt mit

19 Haltefächern, 5-fach verstellbare

Unterteilung, abschließbar (ohne Werkzeug) **45,-**

... oder ein Angebot für Werkzeuge

zum absoluten »Hammerpreis« **3,-**

und vieles mehr — auch jedes Teil

### Elektrozubehör u. Sanitär

... außerdem eine Auswahl

wunderschöner **Lampen**

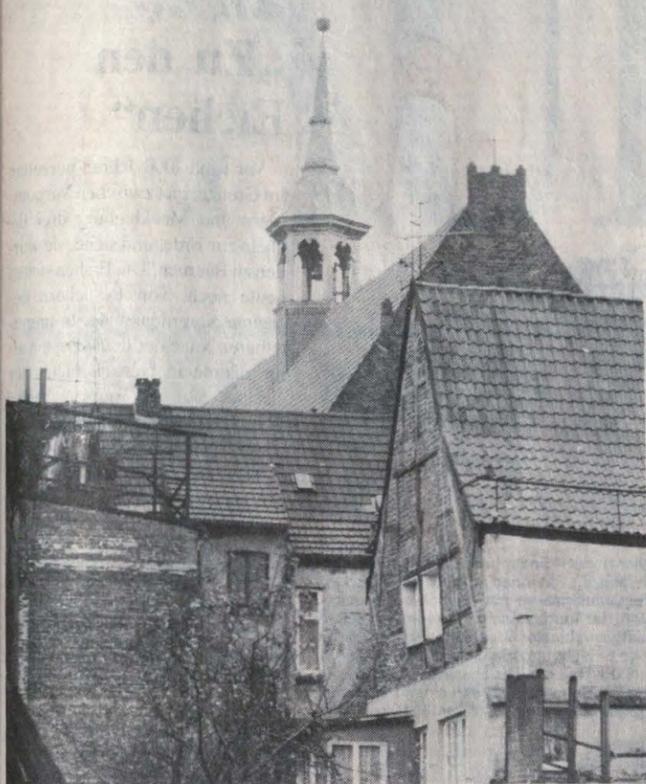
**Wir freuen uns**

**auf Sie!**

Teppich Domäne Handelsges. mbH. - Rostock

— ein Unternehmen der Firmengruppe »DOMÄNE HARDEGENS —

# Lug ins Land



Hochgeschaut



Blick auf den Wismarer Marktplatz.

Fotos: Stefanie Osterheider

In Wismar scheint 6159600 Sekunden pro Jahr die Sonne. Das ist nicht viel, und so wundert es nicht, daß die Wismarer sich ziemlich früh in feste Häuser zurückzogen. Schon 1229 wird die Ansammlung dieser Häuser erstmals urkundlich erwähnt und bezieht ihren Namen von einem Bach, dem „aqua Wissemara“. Dieses Rinnsal mündete als Abfluß des Schweriner Sees in die Ostsee und war wohl die Ursache für die Ansiedlung der ersten Wismarer, die allerdings noch gar keine Wismarer waren, sondern aus Mecklenburg, Holstein, Niedersachsen und so entlegenen Winkeln wie Finnland oder Holland zuzogen.

## Hafenstadt Wismar

doch scheint die Öffentlichkeits-Dame der Tourismus am geeignetsten, das Stadtsäckel zu füllen und die Prosperität der Bürger zu befördern.

Der Wohlstands-Mehrung dient auch der Dauer-Markt vor dem schmucken Rathaus, auf dem das Volk sich mit all dem versorgt, was die Kaufhäuser (noch) nicht bieten.

Hin und wieder ist vor allem von westlichen Händlern ein Fluch ob des katastrophalen Zustandes der Straßen Wismars zu vernehmen, doch ist diesen Kritikern offenbar nicht bewußt, von welcher nutzbarer Qualität die Wege im Vergleich zu den Zeiten der Stadtgründer selig sind. Damals durchzogen „Knüppeldämme“ das Städtchen, die aus Rundhölzern zusammengeputzelt wurden. Ein jeder braver Bürger mußte die Hölzer vor seiner Bleibe in Ordnung und Befahrbarkeit halten. Erst Mitte des 13. Jahrhunderts hielten die Pflastersteine ihren Einzug in Wismar.

Die Altvorderen erließen damals sogar penibel genaue Vorschriften über die Anlage dieser steinstarken Straßen, damit die Wismarer Männer

und Frauen trockenen Fußes und unbehelligt von hinderlichen Regenwasser-Bächlein durch ihr Dorf lustwandeln konnten. Die „Leisten“ genannten Bürgersteige waren seinerzeit recht beliebt und lassen sich auch heute noch besichtigen: Die künstlich angelegte „Grube“ gibt stummes, doch eindrucksvolles Zeugnis jener hohen Zeit der Gossenbauer.

Später wandten sich die Wismarer wichtigeren Dingen zu und wuchsen und gediehen als See- und Handelsstadt. Blaublütiger Glanz adelte die angehende Residenzstadt, als Fürst Johann von Mecklenburg seinen Wohnsitz nach Wismar verlegte. Diese auf das Jahr 1257 datierte Erhebung der Ansiedlung in den Adelsstand brachte allerdings für die Wismarer auch Probleme: Die übervollen Speicher und Schatztruhen der Bürger riefen finstere Gesellen auf den Plan, und so hat es wohl Ende des 13. Jahrhunderts in keiner anderen Stadt so viel Fehden gegeben wie in Wismar.

In einer Informationsschrift über Geschichte und Geschichten der gut 760 Jahre alten Stadt ist gar von einem „unbeugsamen Männertrotze“ die Schreibe, der seinerzeit in den aufrechten Wismarer geweckt worden sein soll. Sei's drum, die Stadt hat sich bis heute gehalten.

Und damit besessen werden kann, was von den Vätern vererbt wurde, erwerben sich die Wismarer Stadtbären um Stadtpräsident Dr. Gerd Zielenkowitz Sympathien im ehemaligen Westen, indem sie die verfallene Ruine der Sankt-Georgen-Kirche wieder aufbauen wollen. Auch Bürgermeisterin Rosemarie Wilcken, ihres Zeichens promovierte Medizinerin, engagiert sich für die Wiederbelebung der vom 13. bis zum 15. Jahrhundert erbauten Kreuzkirche. Schon hat sich die „Deutsche Stiftung Denkmalschutz“ als Mäzen zur Verfügung und erkleckliche Gelder zu ebensolcher gestellt, so daß der Plan von der Restaurierung der noch als riesiger Steinbruch daliegenden Geister-Kathedrale nicht zu vermessen scheint. Im Jahr 2000 soll der rote Backsteingotik-Bau in alter Pracht und Herrlichkeit erstrahlen. Hoffentlich klappt dieser Plan — am besten für die ganze Stadt.

Stefanie Osterheider



Trüber Hafentag



Eine Stadt mit vielen Gesichtern.



Wismar lädt zum Einkaufsbummel.

# Vermischtes

## Der kleine Vampir



Wenn das Programm funktionierte würde sie vielleicht jeden Tag zur Schule gehen können — sofern sie Lust dazu haben sollte.

Aber es wäre nicht nur die Schule; die Vampire könnten einkaufen gehen, zum Frisör, zum Zahnarzt —

Vielleicht würden sie im Laufe der Zeit auch nicht mehr so blaß aussehen, sondern eine leichte — Sonnenbräune bekommen? Und dann brauchten sie nicht länger zu fürchten, als Vampire erkannt und verfolgt zu werden!

Vorausgesetzt, das Lernprogramm von Herrn Schwartenfeger hatte wirklich die erhoffte Wirkung — unter diesen Umständen fand Anton es sogar recht anziehend, Vampir zu sein...

Denn das würde ja heißen, ein ewiges Leben zu haben und trotzdem so weiterleben zu können wie bisher — mit einer gewissen Änderung der Eßgewohnheiten, an die man sich bestimmt schnell gewöhnen würde. Und dann würde Anton immer mit dem kleinen Vampir zusammen sein — und mit Anna.

Er spürte, wie er rote Ohren bekam.

Nein, daran durfte er jetzt gar nicht denken!

Erst einmal mußte er das Naheliegende klären: Nämlich, ob das Programm funktionierte oder nicht.

In dieser Beziehung waren er und Herr Schwartenfeger nun Verbündete — nein, Verschwörer waren sie, geheime Verschwörer! Mit diesem Gedanken schlief Anton ein.

*Liebe Kinder, jede Woche lest ihr neue Abenteuer des kleinen Vampirs. Malt zu den Abenteuern Eure Phantasiebilder. Die schönsten werden wir dann veröffentlichen. Sendet Eure Bilder bitte an den „Mecklenburger Aufbruch“ Puschkinstraße 19 2750 Schwerin*

Auch beim Frühstück am nächsten Morgen stand Anton noch ganz unter dem Eindruck des Gesprächs mit Herrn Schwartenfeger, und ohne rechten Appetit kaute er auf seinem Rosinenbrötchen herum.

„Du bist wohl schon nervös wegen Montag!“ bemerkte seine Mutter.

„Wegen Montag?“ wiederholte Anton und blickte von seinem Teller auf. Ob Herr Schwartenfeger ihr von dem Lernprogramm erzählt hatte?

Doch jetzt sagte sie: „Vermutlich schreibt ihr am Montag eine Arbeit, und du hast noch nicht geübt!“

„Ach, du meinst die Schule“, Anton stöhnte demonstrativ.

„Nein, wir schreiben keine Arbeit.“

Und hinterlistig fügte er hinzu: „So gemein wie du ist meine Lehrerin nicht!“

Seine Mutter schnappte entrüstet nach Luft. „Wie soll ich das verstehen?“

„Na, du läßt anscheinend am ersten Schultag eine Arbeit schreiben!“

„Nein, lasse ich gar nicht“, widersprach sie. „Aber aus deiner Miene habe ich geschlossen, daß dir etwas Unangenehmes bevorstehen muß.“

„Mir? Etwas Unangenehmes?“ Anton grinste, und mit dem Gedanken an das Heimkehr-Fest der Vampire am Sonntag sagte er: „Wenn wir unter uns bleiben, könnte es richtig nett werden.“

„Unter euch, ja!“ sagte seine Mutter giftig. „Am besten, man schafft alle Lehrer ab, dann seid ihr Schüler ungestört.“

„So hat Anton das bestimmt nicht gemeint“, beschwichtigte Antons Vater. „Und wir sollten jetzt überlegen, was wir noch einkaufen müssen. Ich schätze, Anton braucht Trinktüten für die Schule.“

„Allerdings!“ sagte Anton. Dann hätte er gleich ein paar Mitbringsel für morgen abend, für Anna!

„Und Schokoladenriegel“, ergänzte er.

„Schokoladenriegel?“ wiederholte seine Mutter und verzog das Gesicht. „Waren wir uns nicht einig, daß du in Zukunft nur noch Vollkorn-Riegel mit Honig essen willst?“

„Ole ist von morgens bis abends Süßigkeiten.“

„Ole!“ sagte seine Mutter spitz. „Ja, und deshalb ist er im Fußball auch viel besser als ich!“

„Im Fußball?“ sagte Antons Vater. „Ich dachte, ihr wolltet zusammen Hockey spielen?“

„Fußball und Hockey.“

„Bei deiner Party am nächsten Samstag wird es jedenfalls nur gesunde Sachen geben“, erklärte Antons Mutter.

„Das kann ja heiter werden!“ seufzte Anton.

Sein Vater lachte. „Vielleicht sollten wir nicht allzu streng sein mit dem Essen, Helga“, meinte er. „Morgen bei Oma und Opa wird es ja auch Sahnetorte und Eis und Kekse geben — und Oma backt bestimmt nicht mit Honig!“

„Was?“ schrie Anton auf. „Wir gehen zu Oma und Opa? Etwa bis abends?“

„Weil —“ Anton räusperte sich, „wir doch eine Arbeit schreiben.“ Und da er in Mathematik ziemlich schlecht war, fügte er hinzu: „Eien Mathe-Arbeit.“

© C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh, Angela Sommer-Bodenburg: „Anton und der kleine Vampir“ (Band 1: „Der geheimnisvolle Patient“).



**Ein Wahrzeichen der Normandie:** Tausende von Touristen aus aller Herren Länder besuchen Jahr für Jahr die französische Nordatlantikküste. Ein Abstecher zum Mont-Saint-Michel steht bei den meisten von ihnen auf dem Reiseplan an oberster Stelle. Schon aus der Ferne scheint diese, der südlichen Normandie vorgelagerte, Granitinsel auf ihre Besucher eine magische Faszination auszuüben. Wo man heutzutage, insbesondere in den Sommermonaten, der Touristenscharen kaum noch Herr zu werden vermag, war schon im 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung Frankreichs meistbesuchtester christlicher Wallfahrtsort. Die gotischen Klosterbauten und die romantisch-gotische Abteikirche, sowie der trutzige Befestigungsring, der die kleine Insel mit ihren knapp über 100 Bewohnern umschließt, geben Mont-Saint-Michel ihre unvergleichliche charakteristische Prägung. Zahlreiche Geschäfte, Hotels und Restaurants beherbergt heute diese einzigartige Festung, die nur durch einen Damm mit dem Hauptland verbunden ist und den Meeresspiegel — bis zur Spitze des Kirchturmes gemessen — um stattliche 150 Meter überragt.

### Reise

## Wilde Buckelpisten

Stubai Gletscher — Guter Saisonauftakt

Während die einen noch die letzten warmen Tage des „Altweibersommers“ genießen, träumen die Ski- und Snowboard-Fans schon von Pulverschnee und Wedelspaß. Auf dem Stubai Gletscher bleibt's nicht nur beim Träumen — rechtzeitig zum Skisaisonauftakt fiel der erste Schnee. Erleichtertes Aufatmen bei den Stubaiern — die Gletscherflächen, auf die sich auch die Stille der Sommer-Skibetriebes positiv ausgewirkt hat, präsentieren sich in makellosem Weiß.

Drei Gondelbahnen, ein Doppelsessellift und vier Schlepplifte befördern die Skifahrer in ihr herbstliches Winterglück. Anspruchsvolle Steilhänge, sanfte Gletscherwiesen und wilde Buckelpisten bieten jedem Ski- und Snowboardfreak seinen individuellen Schneespaß, zu dem selbstverständlich auch der Einkehrschwung gehört: die zwei Höhenrestaurants mit großen Sonnenterrassen und Österreichs höchste Einkehr, die urige „Jochdohle“, erwarten die hungrigen Brettlfans.

Nähere Informationen und Auskünfte bei der Stubai Gletscherbahn, Adamgasse 5, A-6020 Innsbruck, Tel.: 0043/512-59500.



### Kulinarisch

## Der MA beißt an ... „Zu den Eichen“

Vor rund 1000 Jahren purzelten im Grenzgebiet zwischen Vorpommern und Mecklenburg drei Eichen zur Erde, und siehe, sie wurden zu Bäumen. Die Eichen stehen heute noch, von Besuchern bestaunte Naturdenkmale. In unmittelbarer Nähe der deutschen aller Bäume in Ivenack bietet der Gasthof „Zu den Eichen“ heißes Fleisch und Kartoffeln in mundgerechter Stangenform an. Außerdem gibt's zu den Pommes wahrweise auch Bockwurst.

Was es nicht gibt, ist eine Speisekarte. Die hat der in ein Lacoste-Hemdchen gezwängte Wirt im Kopf, trägt sie dem Gast in kurzen, freundlichen Worten vor: gefülltes Schnitzel, Zigeunerschnitzel, Seelachsfilet, Bockwurst, Pommes frites.

Der Gast wählt, und binnen kurzem sitzt er zufrieden mit sich und der Welt vor einem Teller von der Größe eines Wagenrades. Darauf dampft nichts Besonderes, das aber von überraschend guter Qualität ist. Das Fleisch steht angenehm weich vor dem Messer, die goldgelben Pommes wirken fettarm.

Bei derlei wohlschmeckenden Köstlichkeiten, die durch Salat (aus dem Glas, aber nicht schlecht) abgerundet werden, kann der Blick des auf vollen Backen kauenden 1000-Jahre-Eichen-Freundes durch die Lokalität des „Zu den Eichen“ schweifen. Geweihe an der Wand, am Nebentisch die Stammtischbrüder, die dem Äußerer nach anno dünnemals die Eichen-Attraktionen gepflanzt haben könnten.

Geschmeckt hat's, viel und lecker war's und wer die tausendjährigen Eichen in Ivenack besucht, ist beim Wirt „Zu den Eichen“ gut aufgehoben.

Stefanie Osterheider

### Bewertung:

- Ambiente: .....
- Bedienung: .....
- Küche: .....

**Entscheiden Sie sich am 2. Dezember für die Zukunft!**  
**Jede nicht abgegebene Stimme läßt uns in die Vergangenheit zurückfallen.**



## VERTRAUEN IST UNSERE BASIS

Mit unserem Wissen und unserer Erfahrung entwickeln wir für Ihren Betrieb ein **maßgeschneidertes Bedarfskonzept**. Hierzu gehört natürlich auch, beim richtigen Versicherer die richtige Leistung zum richtigen Preis einzukaufen. Als **unabhängiger Makler** beraten wir — und das seit mehr als 100 Jahren — insbesondere **mittelständische Unternehmen**. Mit der gesamten Kraft

aller unserer Kunden sind wir für jeden Versicherungskonzern ein starker Partner. Und genau mit dieser Stärke können wir auch für Ihr Unternehmen **optimale Konditionen** erreichen. Sprechen Sie doch mal mit uns. Wir besuchen Sie gern und das ganz unverbindlich. GOSSLER GEBR. Seit 1890. Mittler von Versicherungen. Ihr Vertrauen ist unsere Basis.

Hermannstraße 15  
2000 Hamburg 1  
Telefon: 040/32 81 01-0  
Telefax: 040/32 81 0166  
Teletex 40 37 36 goge-d



GOSSLER GEBR.  
VERSICHERUNGEN

Repräsentanz Rostock  
Hermann-Matern-Straße 14  
2520 Rostock 25  
Telefon: 0081/71 54 85